

RËMELENGER CALEPIN

Bulletin communal édité par le collège des bourgmestre et échevins de la Ville de Rumelange



N° 197

44. Jahrgang
Ausgabe Februar 2018

Inhaltsverzeichnis ■ Sommaire

Bericht über die Gemeinderatssitzung vom 15. Dezember 2017	04
Rapport sur la séance du conseil communal du 15 décembre 2017	26
D'Gemeng Rëmeleng La Commune de Rumelange	I
Administration communale Heures d'ouverture	IV

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Schöffenrat der Gemeinde Rümelingen
2, pl. G.-D. Charlotte ■ L-3710 Rumelange ■ T. +352 56 31 21 - 1 ■ F. +352 56 57 04
Redaktion: Romain Kirsch
Photos: René Scho - Boarbelendag 2017
Konzeption und Gestaltung: F'CREA
TIONS



Die Gemeinderatsmitglieder sind gebeten, sich am Freitag, den 15. Dezember 2017 um 9.00 Uhr, im Sitzungssaal des Stadthauses einzufinden, um über nachfolgende Punkte zu befinden:

In öffentlicher Sitzung:

1. Genehmigung des Forstwirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2017; (Besprechung und Beschlussfassung);
2. Ernennung der Mitglieder der Schulkommission; (Besprechung und Beschlussfassung);
3. Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Schutz des bebauten Patrimoniums“; (Besprechung und Beschlussfassung);
4. Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Hutbiert – Escher Straße“; (Besprechung und Beschlussfassung);
5. Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Schießstand“; (Besprechung und Beschlussfassung);
6. Genehmigung einer Konvention; (Besprechung und Beschlussfassung);
7. Fragen an den Schöffenrat;
8. Verschiedene Korrespondenz;

Les conseillers communaux sont priés de se réunir dans la salle du conseil communal de l'hôtel de Ville, le vendredi, 15 décembre 2017 à 9.00 heures afin de délibérer sur les points suivants :

En séance publique:

1. Approbation du plan de gestion pour l'exercice 2018 de la forêt ; (discussion et décision) ;
2. Nomination des membres de la commission scolaire ; (discussion et décision) ;
3. Approbation de la modification ponctuelle du PAG «protection du patrimoine bâti» ; (discussion et décision) ;
4. Approbation de la modification ponctuelle du PAG «Hutbiert – rue d'Esch » ; (discussion et décision) ;
5. Approbation de la modification ponctuelle du PAG «Stand de Tir» ; (discussion et décision) ;
6. Approbation d'une convention ; (discussion et décision) ;
7. Questions au collège échevinal ;
8. Correspondance diverse ;

Rumelange, le 8 décembre 2017

Le collège des bourgmestre et échevins,
le secrétaire f.f, Yves Noesen le président, Henri Haine



Gemeinderatssitzung vom Freitag, den 15. Dezember 2017

Sitzungsbeginn: 9.00 Uhr
Sitzungsschluss: 11.08 Uhr
Sitzungsdauer: 2 Stunden 8 Minuten

Anwesend:

Bürgermeister Henri HAINE (LSAP),
 die beiden Schöffen Viviane BIASINI (LSAP) und Edmond
 PEIFFER (KPL), sowie die Räte André THEISEN (CSV), Marco
 HEIL (LSAP), Carole MARX (LSAP), Gérard JEITZ (LSAP),
 Jean COPETTE (CSV), Francine LANG-LAUX (CSV), Monique
 SCHELINSKY (CSV) und Patrick WAGNER (DP).

Gemeindesekretär in Vertretung:

Yves NOESEN

Urne:

Schöffin Viviane Biasini (LSAP)

Bürgermeister Henri Haine begrüßt die Ratsmitglieder recht herzlich zur heutigen Gemeinderatssitzung. Man habe auch den Förster Dan Sannipoli eingeladen, weil man als ersten Tagesordnungspunkt den Forstwirtschaftsplan für 2018 habe. Danach komme man dann auch zu den punktuellen Abänderungen des PAG. Deshalb habe man auch Madame Tanja Kesselheim vom Oekobüro hier, die eine kurze Präsentation mache und auch zu Fragen Stellung nehmen könne, falls deren zu stellen seien. Deshalb wolle er auch vorschlagen, dass man den Tagesordnungspunkt 3 – Abänderung des bebauten Patrimoniums – hinter den beiden anderen Abänderungen behandle, weil Madame Kesselheim hauptsächlich Stellung nehme zu den neuen Abänderungen, die man noch nicht hier im Ge-

meinderat hatte. Danach könne man dann die dritte Abänderung unter sich hier im Gemeinderat besprechen. Dann brauche Madame Kesselheim nicht so lange hier zu bleiben.

Er bittet sodann den diensttuenden Gemeindesekretär darum, zur Urne überzugehen, um zu erfahren, wer bei sämtlichen Abstimmungen als Erster sein Votum abgibt. Das von Rat Copette, jüngstes Gemeinderatsmitglied, gezogene Los bestimmt Schöffin Viviane Biasini.

Bürgermeister Haine bittet sodann Herrn Noesen, den Bericht über die Sitzung vom Donnerstag, den 30. November 2017 vorzutragen. Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es dazu Anmerkungen gebe, wenn nicht könne man darüber abstimmen.

**** Einstimmig wird der Bericht des diensttuenden Gemeindesekretärs über die Sitzung vom 30. November 2017 angenommen.**

In öffentlicher Sitzung:

PUNKT 1 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung des Forstwirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2017; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat diesen Forstwirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2018.

	Investitionen (EUR)			Einkommen		
	Löhne	Rechnungen	Total	Subsidien	Einnahmen	Total
1. Nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder	15.000,00	36.500,00	51.500,00	500,00	23.200,00	23.700,00
2. Naturschutz	3.000,00		3000,00	500,00		500,00
3. Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit	9.500,00	8.000,00	17.500,00			
4. Zynegetische Ressourcen	500,00		500,00		1.400,00	1.400,00
5. Überwachung und Polizei						
6. Logistik und Personal	17.000,00	15.500,00	32.500,00			
TOTAL	45.000,00	60.000,00	105.000,00	1.000,00	24.600,00	25.600,00

Synthese der Holz-ernten	(±) Volumen in m³		
	Stammholz	Holzhackschnitzel	Total
Buchen	75,00	300,00	375,00
Andere Blattarten		100,00	100,00
Andere Nadelhölzer		100,00	100,00
Fichten	90,00		90,00
Douglasien	20,00		20,00
Total	185,00	500,00	685,00

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine möchte den Förster, Herrn Dan Sannipoli, herzlich begrüßen und ihm dafür danken, dass er sich die Zeit genommen habe, um dem Gemeinderat den Forstwirtschaftsplan für das Geschäftsjahr 2018 zu erklären. Deshalb wolle er ihm dann auch gleich das Wort geben.

Förster Dan Sannipoli dankt Bürgermeister Haine und begrüßt alle Ratsmitglieder. Die meisten würden ihn ja schon kennen, so dass er gleich beginnen wolle, weil der Rat doch noch

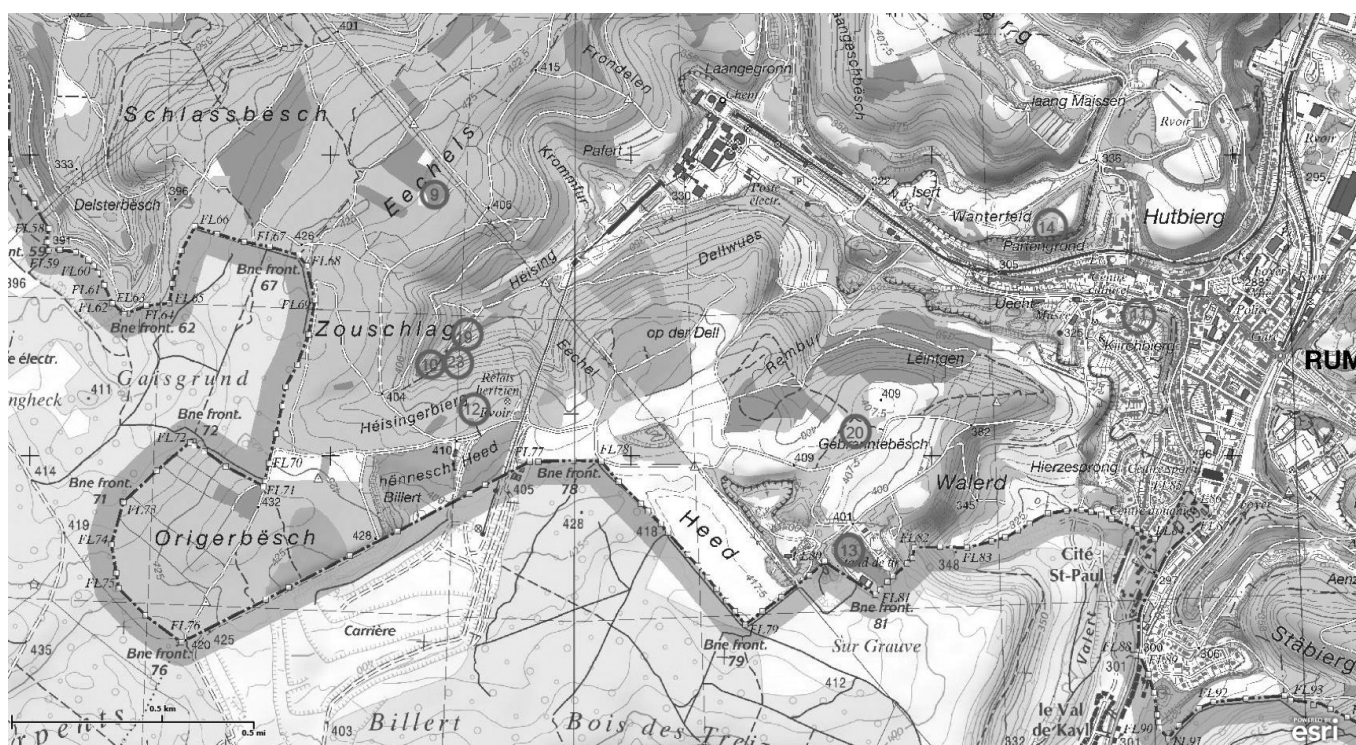
ein großes Programm vor sich habe. Für die Leute, die das noch nicht wissen sollten, sei der Forstwirtschaftsplan 2018 ein Ganzjahresplan, der die Arbeiten beinhalte, die man 2018 ausführen wolle und der diese Arbeiten budgetiere. An Hand dieses Planes könne er dies dann auch ein wenig erläutern. Die Arbeiten, die hier nicht enthalten seien, seien in einem Zehn-jahresplan festgelegt worden, den man 2016 genehmigt habe, d.h. der Zehnjahresplan laufe von 2016 bis 2026. Auf Grund dieses Planes müsse er jedes Jahr einen Jahreswirtschaftsplan erstellen, in dem er seine Arbeiten budgetiere. Er schlage vor, die erste Seite hernach durchzusehen, denn das sei die Zusammenfassung des Ganzen.

Man beginne sofort mit der zweiten Seite; das sei der Naturschutz. Das seien Arbeiten, die in der offenen Landschaft ausgeführt werden. Das sei nicht im Walde, aber das seien Gebiete wie der „Lannebiere“, der „Hutbiere“, d. h. offene Landschaften, wo früher die Grubenbetriebe waren. Da habe man unter Punkt 1 das Entfernen der Abfälle. Jeder wisse, dass die Leute nicht immer sehr respektvoll mit der Natur umgehen würden und viel Dreck wegwerfen würden, d. h. da habe er etwas Geld vorgesehen, damit man regelmäßig den Dreck entferne. Er müsse dazu aber sagen, dass man da auch noch andere Hilfen habe, wie der C.I.G.L. oder die Gemeindedienste, aber wie gesagt, es gebe Stellen, die schwierig zu erreichen seien, und da müsse er mit seinen Leuten eingreifen. Dann habe man einen 2. Punkt mit dem extensiven Mähen der Wege. Als 3. Punkt habe man das extensive Mähen eines Biotops. Das sei der Trockenrasen. Wie man wisse, seien in den alten Grubenbetrieben, dadurch dass nicht mehr von ARBED ausgebeutet werde, diese Trockenrasen entstanden, die sehr wichtige Biotope darstellten. Die müssten aber auch unterhalten werden.

Der Staat möchte, dass die Gemeinden auf ihrem Gebiet auch ein wenig dafür verantwortlich gemacht werden. Deshalb habe er auch hier einen kleinen Kredit eingesetzt, um hauptsächlich auf dem „Lannebiere“ den Trockenrasen etwas zu erhalten, d. h. den zu entbuschen, damit der nicht wieder zuwuchse. Die dort anfallenden Arbeiten würden auch zu 50% bezuschusst. Dafür bekomme man 500 Euro vom Staat zurück.

Auf Seite 2 sei der größte Teilbereich mit den meisten Arbeiten und wo die meisten Kredite anfallen. Das seien die Holzfällungen, wenn man damit im Januar, Februar beginne. Da habe er auch den Plan beigelegt, den er soeben verteilt habe. Darauf sehe man auch die verschiedenen Lagen (Kreis mit Ziffer). Da habe man „Aechels“. (9) Das sei bei der alten Seilbahn, wo es hinabgehe nach Esch. Da werden Fichten gefällt. Das sei ein kleiner Bestand von etwas mehr als einem halben Hektar. Diese Fichten hätten weit über 80 Jahre, vielleicht seien sie auch schon 100 Jahre alt. Die seien am Ende und würden so langsam absterben, d. h. es sei jetzt die Zeit, um sie einmal ganz zu entfernen. Das seien rund 90 Kubikmeter und der Preis dafür sei im Augenblick relativ gut, so dass die Gemeinde da eine schöne Einnahme verzeichnen könne.

Die zweite Holzfällung sei hinten in „Héising“. Das sei dort, wenn man an Intermoselle vorbeigehe – das sei im Augenblick nicht mehr möglich, weil Intermoselle dort abgesperrt habe – bis hinten, wo das Förderband hochsteige. Wenn man da weitergehe, komme man zu einem Weiher mit einer hölzernen Bude daneben. Darauf komme er nachher noch zurück. Da fälle man Douglasien. (10) Dieses Holz sei sehr interessant zum Bauen. Darum behalte man dieses Holz auch selber. Das werde nicht verkauft; es sei auch nicht sehr viel Holz, es seien nur 20 Kubikmeter.



Dann habe man eine andere Holzfällung, die für ihn eigentlich keine richtige Fällung sei. Es sei eher eine Sicherheitsfällung. Das sei auf Kirchberg hinter den Häusern, wenn man hochfahre hinter dem Hochhaus und dem Kirchberg (11). Das ziehe sich relativ weit nach hinten hin. Da seien verschiedene Fichten und Kiefern, die dürr seien und die effektiv riskierten, den Anrainern auf die Gartenhäuschen zu fallen. Das koste etwas mehr und da komme auch nicht viel dabei heraus. Das meiste Holz werde gehäckselt für die Schulheizung. Das seien gefährliche Arbeiten, denn da müssten die Bäume teilweise von oben herab abgebaut werden. Da habe man keinen Zugang mit einer Maschine, um da zu ziehen.

Die nächste aufgelistete Holzfällung sei wiederum in „Héising“. Das sei nicht unten beim Weiher, sondern etwas oben relativ im Abhang (12). Er meine, da sei noch das alte Wasserbecken. Wenn man den Heidterweg hochgehe, gehe es bei der Schranke rechts hinein. Das sei eigentlich der größte Teil der Holzfällung und da würden ungefähr 375 Kubikmeter Buchen anfallen. Davon verkaufe man teilweise ein paar Stämme, man mache auch wieder ein wenig Hackschnitzel und man habe Brennholz für die Leute, die das dann bei der Gemeinde bestellen könnten.

Die nächstfolgende Holzfällung sei in „Walert“ (13). Da habe man eine kleine Durchforstung vor, wo man das Holz als Hackschnitzel verwerten könne. Das sei zwischen den beiden Schießständen im Heidterweg, d. h. zwischen dem Schießstand der Gemeinde und demjenigen des Zolls. Dazwischen liege ein kleiner Laubholzwald, der noch nicht sehr alt sei, und hier müsse ein wenig geläutert werden.

Die letzte Holzfällung sei auf „Wanterfeld“ (14). Das sei, wenn man beim Hause Krauser aufs „Wanterfeld“ gehe und über den roten Weg weitergehe, bis dorthin, wo kürzlich ein Film gedreht wurde. Dort auf der rechten Seite habe man diesen „Tipp“. Dort seien seinerzeit Erlen („Elleren“) angepflanzt worden. Die müssten unbedingt beseitigt werden, ansonsten sie einmal umfallen würden. Davon mache man auch Hackschnitzel, so dass man voraussichtlich rund 685 Kubikmeter fälle. Davon würden 300 Kubikmeter zu Hackschnitzel für die Schulheizung verarbeitet, ansonsten würden 75 Kubikmeter als Brennholz für die Leute benutzt, 20 Kubikmeter behalte man selber als Konstruktionsholz und der Rest werde verkauft, sei es als Stämme, sei es wie die Fichten als Holz für die Sägewerke und der Rest gehe zur Papierindustrie.

Sodann komme man auf die nächste Seite des Dokumentes. Das sei die Infrastruktur. Da habe man hauptsächlich die Absicherung der Infrastrukturen im Walde, d. h. die Absicherung der Waldwege, wo man dürre oder schief stehende Bäume entlang der Wege wegen der Sicherheit der Fußgänger und Radfahrer entfernen müsse. Dann habe man einen kleinen Unterhalt der Waldwege. Im vergangenen Jahr sei dieser Punkt etwas größer ausgefallen, weil man den Waldweg oben bei der Seilbahn anlege. Der sei in der letzten Gemeinderatssitzung votiert worden und das werde jetzt im Januar-Februar verwirklicht, aber für

2018 seien nur kleine Unterhaltsarbeiten vorgesehen. Der letzte Punkt auf dieser Seite betreffe das extensive Mähen an den Waldwegen entlang.

Auf der 4. Seite des Dokumentes komme man in den Bereich der Biotope in den Wäldern, d. h. der Wald sei an sich ein sehr großes Biotop. Da habe man wiederum das Entfernen des Drecks in den Wäldern, denn es gebe Leute, die kippten ihren Dreck in den Wald anstatt ihn auf dem STEP zu entsorgen. Es sei zwar nicht mehr gerade so schlimm als es war, aber trotzdem sei es noch immer der Fall. Dann habe man eine kleine Renaturierung des alluvialen Waldes („forêt alluviale“). Das sei ein sogenannter Auenwald und einen solchen habe man in „Héising“ beim Weiher, wo auch dieses Holzhäuschen stehe (19). Davor sei effektiv ein Eschen-Erlen-Bestand, dort wo die Quelle weiter verlaufe. Da werde ein wenig, nicht zu viel geläutert. Ein paar Hölzer müssten dort herausgenommen werden, damit mehr Licht einfallen könne und das werde zu 50% bezuschusst.

Dann habe man ein anderes Biotop, das von den Verantwortlichen seiner Verwaltung und des Ministeriums gefördert werde. Das sei eine Altholzinsel, in der man nicht mehr arbeite. Das müsse auch ein Wald sein, der schon relativ alt sei, wenn möglich mit Eichen. Das könne kleinflächig sein, nicht mehr großflächig (20). Dafür habe er als Förster den „Gebrannte Bësch“ ausgewählt, der oben beim Parkplatz sei. Es sei dem nicht so, dass gar nichts mehr darin gearbeitet werde, sondern es werde nur noch darin gearbeitet, wenn Sicherheitsgründe das verlangten, z. B. wenn ein dürrer Baum beim Parkplatz stehe. Man nehme aber keine Holzfällungen mehr vor, dieser Wald sei schon praktisch am Ende bestellt und da seien aber sehr viele Eichen drin. Die könnten noch ohne Probleme 100 Jahre alt werden. Deshalb habe man gesagt, dass man dort eine Altholzinsel mache. Das sei sehr wichtig, denn dort könnten dann Spechte nisten und andere Insekten würden hier leben.

Sodann habe man die Kulturarbeiten, aber die würden ein wenig von den Holzfällungen abhängen. Da habe man in „Héising“ „Cloisonnement“, das Gassenzeichnen. Jeder wisse, dass durch die Zertifizierung der Wälder verschiedene Bedingungen zu erfüllen seien, an die man sich halten müsse. Man könne nicht mehr mit den Maschinen quer oder links und rechts durch den Wald fahren, sondern man müsse auf bestimmten Schneisen mit den Maschinen fahren. Da habe er einen kleinen Kredit von 500 Euro vorgesehen, denn die Schneisen müssen dauerhaft gezeichnet sein, damit man die beständig wiederfinden könne. Am besten sei es, wenn man das auf einer Karte eintrage, damit man das auch per GPS wiederfinde. Auch hier, wenn man jetzt 50 Jahre nicht mehr dorthin gehe und die Schneisen würden zuwachsen, müsse man erkennen, dass dort die Maschine gefahren sei, denn wenn man mit schwerem Gerät durch den Wald fahre, sei der Boden für 100 bis 150 Jahre zerstört, was die Mikroorganismen anbelange. Deshalb sei die Regel gekommen, dass man alle 40 Meter eine Schneise einzeichne, wo die Maschinen fahren dürfen, im restlichen Walde dürfe nur noch beigegekabelt werden oder mit dem Pferd

gearbeitet werden, wenn die Bäume nicht zu dick seien, aber nicht mehr mit schweren Maschinen.

Als zweiten Punkt habe man die „Élimination rémanente“. Das sei, wenn Holzfällungen dicht an den Wegen vorgenommen werden, dass die Arbeiter dann die Äste einsammelten und auf Haufen stapelten. Da habe er nicht sehr viel eingesetzt, denn da habe er noch immer relativ viele Pensionäre, die in den Wald „Holz machen“ kämen. Das koste auch nichts.

Sodann habe man die Jungwuchspflege. Das sei, um die Klemmis zu entfernen, die besonders in den jungen Beständen manchmal sehr hartnäckig sei. Es gehe darum, die unten abzuschneiden, damit die anderen Pflanzungen nicht absterben. Daneben habe man die Läuterung. Dabei handele es sich um etwas älteres Holz, das Stangenholz. Da gehe es darum, die Zukunftsbäume etwas freizustellen. Sodann habe man die „Lisière forestière“. Hierbei handele es sich um die Waldränder. Da sei es sehr wichtig, dass sehr viel Licht da hineinkomme. Der hohe Wald solle nicht bis an den Rand kommen und dies besonders an den südlich exponierten Stellen. Da solle eine Struktur vorhanden sein, dass es sukzessiv von niedrigen Pflanzen über Sträucher bis zu den hohen Bäumen übergehe. An diesen Stellen werde auch ein wenig gearbeitet.

Dann gehe man über zur Seite 6, wo man die „Ressource cynégétique“ habe. Das sei die Jagd. Die Jagd sei an einen Jäger vermietet. Dafür bekomme die Gemeinde die Miete ihrer Grundstücke. Das einzige, was die Forstverwaltung da mache, sei der Unterhalt der Weisergatter. Das habe er schon mehrmals hier erklärt. Ein Weisergatter sei eine Fläche von 12 auf 12 Meter, die mit einem Draht abgesperrt werde. Daneben habe man dann nochmals eine solche Fläche mit 4 Eckpfeilern, aber ohne Drahtabspernung. Das mache man, um festzustellen, wie die Wilddichte sei, d.h. wenn die Wilddichte zu hoch sei – er müsse darauf hinweisen, dass man hier in Rümelingen hauptsächlich von Rehen rede, denn man habe keinen Hirsch und kein Damwild hier, und Wildschweine machten keinen Schaden im Wald – denn, wenn zu viele Rehe vorhanden seien, würden die die Verjüngung im Walde abbeißen. Es sei dem nicht so, dass die Verjüngung absterbe, aber die wachse dann krumm und krüppelig. Hier in Rümelingen habe man den Vorteil, dass man sehr fruchtbare Böden habe, so dass die Waldverjüngung stärker als das Rehwild sei. Darüber hinaus müsse er aber auch sagen, dass der Jäger hier seinen Abschussplan einhalte, so dass man da nicht sehr viele Probleme habe. Das könne man sehr gut anhand dieser Weisergatter feststellen. Auch hier könne man feststellen, dass im Weisergatter mehr Verjüngung stehe als daneben. Es stehe zwar dort, aber dennoch sei der Wuchs im Weisergatter höher. Das sei trotzdem der Beweis, dass im Gesamten zu viele Rehe vorhanden seien. Seine Verwaltung sei jetzt dahinter, den Jägern etwas Dampf zu machen, dass mehr Rehe geschossen werden müssen. Alle seien auf die Wildschweine aus, aber sie sollten auch die Rehe schießen. Das sei die Ursache für die Weisergatter, mit denen man beweisen könne, was im Weisergatter wachse, wo niemand Zugang habe und was daneben wachse, wo es nur halb so hoch wachse.

Der Jäger werde dann angewiesen, etwas zu unternehmen, solange der Wolf nicht wiederkehre, der auch Rehe fresse.

Der nächste Punkt sei sehr wichtig mit der Sensibilisierung und der Information der Einwohner. Hier habe er etwas Gelder für Veranstaltungen vorgesehen, die man jedes Jahr auf dem Hutberg habe und für Rundgänge, die man organisiere. Sehr wichtig sei auch die Aktivität mit den Schulen; mit den Spielschulen habe man alljährlich einen ganzen Tag im Walde, wo man Werkstätten organisiere. Das sei immer sehr interessant.

Der letzte Punkt betreffe die Infrastrukturen und hier habe man (23) das Holzhäuschen in „Héising“. Da sei einmal hier im Gemeinderat angeregt worden, das Holzhäuschen beim Weiher wieder in Stand zu setzen. Dafür könne man die Douglassien, die man 30 Meter höher fälle, benutzen. Man versuche das Häuschen wieder mit Rundholz zu bauen, so wie es bisher war. Für die anderen Infrastrukturen von den Schildern bis zu den Schranken und Bänken habe er auch einen Kredit für den Unterhalt dieser Gegenstände eingesetzt.

Sodann komme man zur Seite 7. Dort stehe Überwachung-Polizei. Hier figuriere kein Kredit, aber wenn es Probleme gebe, bräuchten die Leute ihn nur anzurufen und dann sehe er nach dem Rechten. Angesichts der Tatsache, dass sein Gehalt über ein anderes Budget laufe, stehe hier im Forstwirtschaftsplan ein Nullbetrag.

Der nächste Punkt betreffe die Logistik. Das seien hauptsächlich Unterhaltsangelegenheiten auf Hutberg. Die Leute, die Bescheid wüssten und bereits da oben gewesen seien, wüssten dass das ein Super-Standort sei. Da hätten viele Akteure Unterschlupf gefunden, sei es die Gemeinde zum größten Teil, dann sein Forstbetrieb, den er auch ein wenig zur Gemeinde zähle und der C.I.G.L. Es gebe noch ein Kompartiment, das für die Vereine vorgesehen sei, aber das sei doch auch für die Gemeinde. Dieser Standort sei wirklich schön geworden, wenn man das mit dem Zustand von vor 10 Jahren vergleiche, dann sei dort wirklich viel geschehen. Natürlich bleibe der Unterhalt, usw. dort zu machen.

Sodann habe man das Mieten der Geräte und der Maschinen, die man benötige, sei es Traktor oder Teleskop oder das Auto. Das laufe meistens über Miete oder Leasing und dafür sei ein Kredit in Höhe von 8.000 Euro jährlich vorgesehen. Für den Erwerb von Arbeitsgeschirr seien auch 2.000 Euro vorgesehen.

Den Punkt „Travail à l'atelier“ habe er etwas herabgesetzt. Da sei besonders in der Weihnachtszeit die Nachfrage von Schulen oder „Maison relais“ nach Holzstücken, die sie zum Basteln benötigten. Man habe da eine spezielle Kreissäge erworben, um diese Stücke herzustellen und zu liefern.

Der letzte Punkt auf dieser Seite betreffe den „Service au tiers“. Das sei, wenn die Gemeindedienste die Hilfe des Forstbetriebes in Anspruch nehmen, um im Park oder in Parkanlagen z. B. mit dem Teleskop zu helfen, um etwas zu versetzen.



Auf der letzten Seite finde man die „Gestion ouvrier“. Hier figuriere der dreizehnte Monat und der Urlaub seiner Leute, die hier speziell unter „Gestion ouvrier“ aufgeführt seien.

Damit wäre man schon am Schluss angelangt und man könne nun zur ersten Seite mit der Zusammenfassung zurückkehren.

	Investitionen (EUR)			Einkommen		
	Löhne	Rechnungen	Total	Subsidien	Einnahmen	Total
1. Nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder	15.000,00	36.500,00	51.500,00	500,00	23.200,00	23.700,00
2. Naturschutz	3.000,00		3000,00	500,00		500,00
3. Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit	9.500,00	8.000,00	17.500,00			
4. Zynegetische Ressourcen	500,00		500,00		1.400,00	1.400,00
5. Überwachung und Polizei						
6. Logistik und Personal	17.000,00	15.500,00	32.500,00			
TOTAL	45.000,00	60.000,00	105.000,00	1.000,00	24.600,00	25.600,00

Synthese der Holz-ernten	(±) Volumen in m³		
	Stammholz	Holzhackschnitzel	Total
Buchen	75,00	300,00	375,00
Andere Blattarten		100,00	100,00
Andere Nadelhölzer		100,00	100,00
Fichten	90,00		90,00
Douglasien	20,00		20,00
Total	185,00	500,00	685,00

Da sehe man Investitionen in Höhe von 105.000 Euro. Im vergangenen Jahr hatte man deren 151.000 Euro, allerdings hatte man da 50.000 Euro für den Waldweg vorgesehen. Der figuriere in diesem Jahr nicht mehr im Budget, so dass man ein Budget mit rund ±3.500 Euro mehr habe und mit Einnahmen in Höhe von 24.600 Euro.

Was die Holzfällungen anbelange, die er erwähnt habe, habe man ein Total von 685 Kubikmeter, was an sich eine ganz normale Angelegenheit sei, denn auf 1.130 ha Gemeindewald würden ohne Probleme auf 100 Kubikmeter Produktionswald jährlich 10 Kubikmeter nachwachsen. Das wären rund 1.000 Kubikmeter Wald, die pro Jahr in den Gemeindewäldern hinzuwachsen, wogegen man nur 685 Kubikmeter pro Jahr ernte. Das bedeute, dass man dem Prinzip der Nachhaltigkeit gerecht werde. Das wäre das, was er zu sagen habe. Am schönsten finde er, wenn jetzt die Fragen kommen, wo man dann über den Wald reden könne.

Bürgermeister Henri Haine dankt Förster Dan Sannipoli für die Präsentation des Forstwirtschaftsplanes und seine Erläuterungen. Er möchte wissen, ob nunmehr Fragen zu stellen oder Kommentare zu machen seien.

Rat André Theisen legt dar, Förster Sannipoli habe gesagt in „Aechels“ würden Fichten gefällt. Das sei doch ein Baum der schnell wachse. Er wolle wissen, ob dort wieder neu angepflanzt werde.

Förster Dan Sannipoli erwidert, das müsse man noch prüfen. Normalerweise würde wieder angepflanzt werden, aber angesichts der Tatsache, dass das ein sehr schmaler Streifen zwischen Buchen- und Eichenwälder sei, lasse man das so wie es jetzt ist, denn dort würden jetzt schon viele Eschen, Ahorn, Buchen und ein paar Eichen stehen, d. h. man könne dort auf Pflanzen verzichten, was auch besser sei, denn eine Naturverjüngung sei an sich immer besser als wenn man fremde Pflanzen dahinein setze, aber das gehe manchmal nicht. Wenn man 2 oder 3 ha auf einmal als Quadrat fälle, müsste man Jahre warten, bis dort etwas heranwachse, aber hier, weil es ein schmaler Streifen sei, komme massiv Samen von beiden Seiten herangeflogen und dann wachse das von selbst. Es komme keine Fichte mehr dahin, sondern das, was dorthin gehöre. Das seien nämlich Buchen und Edellaubhölzer.

Rat André Theisen tut dar, dass er noch eine andere Frage habe und die betreffe im Grunde genommen den Kirchberg. Das sei doch höchstwahrscheinlich zwischen dem Hochhaus und dem Kirchberg selber.

Förster Dan Sannipoli bestätigt ihm, dass man am Hochhaus vorbei in den Berens-Park gehen könne. Rechts habe man den Hang und dies hier sei oben der Rand von diesem Hang hinter den Häusern vorbei.

Rat André Theisen meint Förster Sannipoli habe da die Erläuterungen gegeben und er wolle einfach sagen, dass es nachhaltig sei und das, was ihn hier am meisten beeindruckt habe, als Förster Sannipoli das vorgetragen habe, sei, dass die Schulkinder sich wieder mit der Natur vertraut machen. Das

finde er sehr wichtig und deshalb sei es auch wichtig dass, dieses Holzhäuschen wiederaufgebaut werde, damit die Kinder sich dort bei dem Weiher aufhalten können, denn er meine, es sei doch klar, dass das dort ein wenig in einem Loch liege; dort sei es feucht, so dass dort öfters geläutert werden müsse.

Förster Sannipoli habe auch von Stellen geredet, wo er nicht mit einer Maschine arbeiten könne. Da wolle er wissen, ob man da Ardenner-Pferde einsetze.

Förster Dan Sannipoli erwidert, dort wo es möglich sei, wo das Holz nicht zu dick sei, d. h. in kleinen Beständen, habe man schon mit dem Pferd gearbeitet. Das seien aber maximale Durchmesser bis 20 cm, ansonsten arbeite man hier nicht mit dem Pferd. Hier habe man auch keine Nadelhölzer wie im Ösling, denn dort werde sehr viel mit dem Pferd gearbeitet. Aber im Laubholz werde relativ wenig mit dem Pferd gearbeitet, weil es hier relativ flach sei und man keine Hänge habe. Mit den 40 Meter-Gassen komme man relativ gut mit einer Maschine da hinein und man könne gut herbeikabeln. Denn beim Pferd müsse man auch Folgendes wissen: Es gebe nicht sehr viele Leute, die mit dem Pferd arbeiten, und die, die vorhanden seien, seien beständig besetzt. Er wolle nicht einmal sagen, dass es der Kostenpunkt sei, denn es werde sehr gut bezuschusst, d. h., wenn man mit dem Pferd arbeite, koste es praktisch nichts. Der Staat übernehme da den Ausgleich, was es an Mehrwert koste, aber hier in Rümelingen sei kein typisches Revier, wo viel mit dem Pferd gearbeitet werden müsste. Deshalb sei aber klipp und klar von der Zertifizierung gesagt, dass nur auf den vorgesehenen Schneisen (alle 40 Meter) mit den Maschinen gefahren werden dürfe.

Rat André Theisen möchte wissen, was auf den 130 ha Gemeindewald am meisten vertreten sei, ob das Gros Tannen seien oder ob das Gros Buchen seien.

Förster Dan Sannipoli betont, das Gros seien 85% Laubholz und von den 85% Laubholz seien 90% Buchen und der Rest setze sich zusammen aus Eichen, Ahorn, Eschen, Kirschen – das seien die Edellaubhölzer, wie man das nenne – Das sei das Gros der Bäume. Dann habe man noch die Wälder, wo ARBED früher Fichten gepflanzt habe für die Öfen, aber dieses Holz verschwinde nach und nach, weil man jetzt umwandle, denn Fichte und Douglasie sollen im Lande noch hauptsächlich an die Stellen gesetzt werden, wo sie vom Standort her richtig seien. – Es seien schließlich keine einheimischen Bäume. – Das sei hauptsächlich im Ösling in den Nordhängen, aber hier nicht. Das einzige, was man aber hier gesagt habe, das man als Mischbaum mit einbringe, das sei die Lärche („Melèze“), was ein sehr dankbarer und auch schöner Baum sei, besonders im Herbst, wenn das gelb werde.

Rat André Theisen meint, das sei aber ein weicher Stamm.

Förster Dan Sannipoli widerspricht ihm, denn das sei etwas sehr Hartes. Das sei ein Kernholz, und das, was sein Vorgesetzter jetzt ein wenig kleinflächig propagiere, das sei die

„Abies alba“, die Weißtanne, ein sehr dankbares Holz. Solche Weißtannen habe man im Langengrund, wenn man nach Esch fahre, gegenüber dem Häuschen der „Ponts&Chaussées“ im Hang. Die würden den Kalk auch relativ gut vertragen, aber ansonsten mache man auf keinen Fall mehr monoton beschränkt Fichten oder Douglasien wie die ARBED und andere das seinerzeit gemacht habe. Privatleute hätten das alle angepflanzt, weil sie bereits in 30 Jahren die Rendite bekamen. Bei einer Buche müsse man 80 bis 90 Jahre warten, bis man da etwas Kleines herausziehe. Das sei der Grund.

Rat André Theisen hält fest, dass man dann aber als Rümelinger Wald einen schönen Bestand habe.

Förster Dan Sannipoli stimmt dem zu; das sei absolut klar.

Schöffe Edmond Peiffer möchte von Förster Sannipoli erfahren, ob das Blockhaus in „Héising“ dasjenige sei, das früher von Rentnern errichtet wurde.

Förster Dan Sannipoli meint, dass dem wohl so sein müsse. Als er hierhin gekommen sei, sei es bereits in dem Zustand gewesen. Es sei nicht mehr benutzt worden und er meine, so wie er es gehört habe... Er fragt, ob es von den Rentnern oder von der DAC errichtet worden sei.

Schöffin Viviane Biasini bestätigt ihm, es sei von der DAC errichtet worden und es sei auch ein Spielplatz dabei gewesen.

Rätin Carole Marx weist Förster Sannipoli darauf hin, er habe vorhin gesagt, man komme nicht mehr an Interomoselle vorbei ins „Héisingerlach“.

Förster Dan Sannipoli erklärt ihr, dass der Weg an den Gärten auf „Rembuer“ vorbei und unter dem Interomoselle-Förderband hindurch noch offengelassen worden sei, aber der gesamte Rest – denn durch das Werksgelände sei doch nie eine Abzäunung gewesen, d. h. Leute, die sich nicht gut dort auskannten, seien auf einmal über das Werksgelände gelaufen. – Er wolle nicht wissen, was die Umzäunung gekostet habe, aber das gesamte Werk sei mit einer festen Umzäunung abgesichert worden. – Er habe sie darauf aufmerksam gemacht, dass dort viele Leute spazieren gehen würden und deshalb sei der Weg an den „Rembuer“-Gärten vorbei offengelassen worden.

Rätin Carole Marx weist darauf hin, dass man sonst am Förderband entlang, den Hang hinauf- oder hinabgehen konnte.

Förster Dan Sannipoli erklärt, die Pforte dort stehe zwar offen, aber es sei alles umzäunt worden, was bedeute, dass man da nichts zu suchen habe.

Rätin Carole Marx bedankt sich, denn das sei das, was sie habe wissen wollen.

Rat Jean Copette möchte wissen, ob die Treppe in „Héising“ den Hang hinauf auch in Stand gesetzt werde.

Förster Dan Sannipoli erläutert, man arbeite dort jetzt in den Lärchen und dann mache man das effektiv mit dem Blockhaus. Er notiere sich das, denn die Schwellen seien effektiv relativ glatt.

Rätin Francine Lang-Laax erklärt, sie habe noch eine Frage, was den Berens-Park mit den Kastanienbäumen anbelange. Man habe sie bereits ein paar Mal darauf angesprochen, denn die Leute meinten, diese Kastanienbäume wären am Ende. Sie habe keine Antwort darauf. Es sei ihr nur aufgefallen, dass die Blätter immens früh abgefallen seien.

Förster Dan Sannipoli erklärt, da sei ein Parasit dran gewesen. Der Herr Bürgermeister habe ihm auch eine Mail geschrieben und er habe ihm auch eine Mail zurückgeschrieben. Er selber habe mit seinem beigeordneten Vorgesetzten Herrn Parini gesprochen, denn der sei sehr gut, was die Baumkrankheiten anbelange. Das sei ein Parasit, der jetzt bereits seit ein paar Jahren an die Kastanienblätter komme und deshalb würden die Blätter auch früh fallen. Der Baum schütze sich selber, denn das sei eine autodidaktische Reaktion, d. h. die Bäume lassen die Blätter fallen, denn sonst würden sie effektiv mehr leiden. Es sei wohl nicht schön, aber das einzige, was man machen könnte, sei die Blätter einzusammeln und sie zu verbrennen. Ob das aber viel bringen würde, wisse er nicht. Man müsse einfach abwarten, bis... Bei diesem Parasiten gebe es Höhen und Tiefen, da könne man nicht viel machen.

Rätin Francine Lang-Laax hält fest, das heiße also, dass man da nichts machen könne, aber dem sei nicht so, dass das wiederum für nächstes Jahr so weitergehe.

Förster Dan Sannipoli betont, dass könne sehr wohl ein paar Jahre so weitergehen.

Rat Marco Heil flicht ein, das sei an vielen Stellen im Lande so mit den Kastanienbäumen.

Förster Dan Sannipoli hält fest, das sei nicht nur hier so, das sei europaweit der Fall, das sei in der gesamten Großregion so, dass man dieses Problem habe. Das seien Probleme, die bei Bäumen manchmal entstehen. Die Eschen z. B. das sei ein wunderschöner Baum, das werde auch superschönes Holz, aber da habe man jetzt das Eschentriebsterben. Da sagten schon viele, die Esche sterbe aus, wie die Ulme, das Ulmensterben. Da gebe es deren aber schon wiederum, die sagten 10% der Bäume seien resistent dagegen. Das seien so Angelegenheiten, die auftreten. Deshalb sei es sehr wichtig, der Kastanienbaum jetzt nicht, denn das sei ein Alleenbaum, aber im Walde sei es sehr wichtig, dass man eine große Mischung habe. Das bedeute, wenn wirklich ein Problem mit einer Art auftrete, dass die anderen Baumarten dann noch vorhanden seien und nicht wie bei den früheren Monokulturen, wo man 10 ha Fichten und dann wieder 10ha Buchen hatte. Wenn da ein Parasit hineinkomme, sterbe der Wald ab und man habe umsonst gearbeitet. Deshalb solle man im Wald eine Mischung haben, was man hier in Rümelingen absolut habe. Aber wie

gesagt, der Kastanienbaum sei an sich ein Alleenbaum, wenn man da etwas daran habe, sei nicht viel zu machen.

Rat André Theisen meint, früher sei das angepflanzt worden, weil man dadurch schneller einen Ertrag hatte.

Förster Dan Sannipoli lässt sich bestätigen, dass er die Monokultur meine. Früher sei das absolut der Fall gewesen.

Rat André Theisen tut dar, dass die Kastanienbäume sehr früh braune Blätter bekämen.

Förster Dan Sannipoli bestätigt, dass das das Problem sei. Es sei nicht sehr schön. Er glaube auch, dass die Leute ein wenig reklamiert hätten, aber dem sei so.

Rätin Carole Marx flicht ein, das sei eben die Natur.

Bürgermeister Henri Haine weist darauf hin, dass es effektiv ein Problem sei, das aus Südeuropa heraufgekommen sei und durch die Erwärmung die Bäume dann auch ein wenig geschwächt seien. Das müsse effektiv nicht alle Jahre wiederkehren, aber es wäre selbstverständlich nicht gut, wenn es alljährlich wiederkehren würde. Es sei dem Schöfferrat auf jeden Fall gesagt worden, dass es nicht sehr viel Wert hätte, wenn viele Bäume beieinander seien, um die Blätter wegzunehmen. Aber auch hier scheiden sich die Geister der Experten; die einen meinten, es wäre gut, die anderen nicht. Da werde gesagt, es wäre gut, wenn es lauter einzelne Bäume wären. Da könnte man eher etwas unternehmen. Darüber hinaus werde von einer Milbe gesprochen, er wisse jetzt ihren Namen nicht mehr, die mehr als einmal im Jahre wiederkehre, so dass das mit den Verbrennungen auch nicht immer etwas nützen würde. Aber an und für sich, wenn die Bäume nicht zu sehr geschwächt seien, wäre das kein größeres Problem. Es sei anscheinend vom Regen, der in den 90er Jahren heraufgekommen sei, dass das sich nach und nach in Europa ausgebreitet habe.

Wenn jetzt keine weiteren Fragen mehr zum Forstwirtschaftsplan zu stellen seien, wolle er, ehe man zum Votum übergehe, Förster Dan Sannipoli nochmals herzlich danken, auch für die gute Zusammenarbeit, die man habe. Die Sensibilisierungsarbeiten, die hervorgestrichen wurden, seien auch sehr wichtig und wo man mit SICONA-WESTEN auch noch Nachmittage im Wald habe und wo auch unsere Schulklassen sehr viele Anstrengungen machten, um mit den Kindern in die Natur zu kommen. Es sei auch immer schön, wenn man im Kontext des Tages in der Natur die schönen Organisationen habe, an denen auch immer viele Leute sich beteiligten. Er meine, es sei auch wichtig, dass man die Sensibilisierung mache. Da könnte man sich auch überlegen, in Zukunft noch mehr über die Naturschutzgebiete zu informieren. Man habe da doch auch Informationsblätter über die Naturschutzgebiete und auf der Web-Seite des Ministeriums finde man auch sehr viel, besonders wenn jetzt die neue Ausweisung des Naturschutzgebietes „Leiffrächen“ komme. Das wäre wirklich interessant, um

dort die Leute zu informieren, weshalb das gemacht werde und dann auch ein kleines Ereignis dafür zu organisieren.

Förster Dan Sannipoli meint, dafür sei sowieso eine Informationsversammlung für die Einwohner von der Forstverwaltung vorgesehen, wenn das jetzt ausgewiesen werde. Vor der Ausweisung werde eine große Informationsversammlung für die Einwohner organisiert.

Bürgermeister Henri Haine dankt Förster Dan Sannipoli nochmals und verabschiedet ihn. Bürgermeister Haine bittet dann zum Votum überzugehen.

**** Einstimmig verabschiedet der Gemeinderat den Forstwirtschaftsplan 2018.**

PUNKT 2 DER TAGESORDNUNG

**Ernennung der Mitglieder der Schulkommission;
(Besprechung und Beschlussfassung);**

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig gewählt werden mit jeweils 11 Stimmen

KIHN Elisabeth,

MARX Carole,

MILANI Mélissa,

PELTIER Sandra,

SCHOUMACKER Gast,

SKENDEROVIC Lamia

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass, als das neue Gesetz kam, auch die Vertretung in der Schulkommission auf lokaler Ebene geändert wurde, dass auch Elternvertreter in die Kommission kommen und ein Vertreter des Schulkomitees. Man hatte vor 6 Jahren hier festgehalten, dass die Zahl der Elternvertreter 3 sei und die Vertreter des Schulkomitees sich auch auf 3 Vertreter belaufe. Im Gegenzug kämen dann auch 6 Vertreter des Gemeinderates in die Schulkommission, damit die 2 Parteien sich ausgleichen sollten. Man habe jetzt hier 6 Kandidaturen für 6 Posten, so dass man das gleich in einem Wahlgang machen könne. Jeder könne die 6 Leute wählen. Man habe hier Wahlzettel mit „Ja“ oder „Nein“. Da dürfte kein Problem bestehen, denn das seien die Vertreter der hier im Gemeinderat vertretenen Parteien. Man schlage vor, dass 2 Vertreter der LSAP, 2 Vertreter der CSV, 1 Vertreter der DP und 1 Vertreter der KPL gewählt werden können. Er bitte Herrn Noesen, die Wahlzettel zu verteilen.

Bürgermeister Haine teilt mit, dass jeder Kandidat 11 Ja-Stimmen erhalten habe.

Rat André Theisen legt dar, er habe nur eine Frage, was die

Kommissionen anbelange. Bei den Kommissionen sei es doch immer so gewesen, dass man sich einmal getroffen habe, um gesagt zu bekommen, wie viele Vertreter die jeweiligen Parteien bekämen pro rata der Mandate, die man habe. Normalerweise sei es so gewesen und deshalb wüsste er gerne, ob das auch so gehandhabt werde, dass man als Partei gerufen werde und dann gesagt bekäme, denn dies hier sei ein bisschen... Es sei kurz gewesen, 5 Tage vor diesem Votum hier. Da habe man seine Vertreter bestimmen müssen. Er hoffe aber, dass das andere, ein wenig mehr...

Bürgermeister Henri Haine meint, dass man jetzt aber genügend Zeit hatte, um festzulegen, wen man in die einzelnen Kommissionen ernennen wolle. Er könne wohl noch ein paar Erläuterungen dazu abgeben. Er wolle das aber nach der punktuellen Abänderung des PAG machen. Normalerweise sei das Prinzip, dass man in den Kommissionen 11 Vertreter habe, zusätzlich dazu noch Experten. Weil man 11 Vertreter hier sei, wolle man auch nach dem Modus 5-4-1-1 verfahren. Er sage nachher noch etwas dazu.

Rat André Theisen findet das in Ordnung, aber man wisse doch nicht, welche Kommissionen es gebe, ob es die gleichen Kommissionen gebe wie damals, also vor dieser Periode oder ob Kommissionen hinzukämen oder ob sie anderes benannt würden.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, grosso modo seien es die gleichen Kommissionen wie in der Periode vorher. Man habe nur vorgeschlagen, die Sport- und Kulturkommission aufzuteilen und eine Sportkommission und eine Kulturkommission zu machen, eben im Hinblick, wenn man da mitmache bei „ESCH 2022“, da dort viel Arbeit anstehen werde. Auch diese Kommissionen wären dann nach dem gleichen Schema 5-4-1-1 zusammengesetzt. Es sei eben nur wie bei der Umweltkommission, wo man dann noch sogenannte Experten dabei habe und bei der Verkehrskommission, wo man dann auch noch zusätzlich Vertreter der Polizei und der Feuerwehr dabei habe. In der Bautenkommission habe man auch Vertreter des Oeko-büros dabei, weil die den PAG und das Bautenreglement, usw. ausarbeiteten. Aber darüber könne man hernach noch einmal bei den „Fragen an den Schöffenrat“ kurz darüber reden. Man könne aber auch zusehen, dass man nächste Woche einmal kurz zusammenkomme. Es gebe aber nicht viel da zu sagen. Es sei einfach, dass man versuche jede Kommission auf 11 Mitglieder zu begrenzen und dann das 5-4-1-1 vorschlage.

Rat André Theisen bemerkt, Bürgermeister Haine habe doch jetzt die Erläuterungen gegeben. Er sehe aber, dass man eine Kommission mehr bekomme, weil Sport und Kultur voneinander getrennt werden. Das sei das, was er habe wissen wollen.

Bürgermeister Henri Haine möchte aber auch dies sagen, dann schließe man diese Diskussion unter diesem Punkt ab. Man teile den Fraktionen noch auf einem Zettel mit, wie viel Kommissionen man habe und wie sie heißen. Wie gesagt,

Sport- und Kulturkommission werden aufgeteilt in 2 Kommissionen, eine Sportkommission und eine Kulturkommission und dass man dann nach dem Modus 5-4-1-1 votiere und auch den einen oder anderen Experten, wie vorhin erläutert, hinzuziehe. Bei der Umweltkommission sei auch der eine oder andere von auswärts, der gefragt habe, ob er oder sie als Experte mit in die Kommission kommen könne. Da schlage man dann vor, die gleichzeitig mit aufzunehmen, aber man versuche trotzdem, dass die Kommissionen nicht zu groß werden, denn sonst sitze man auf einmal mit 20 Leuten da. Bei der Schulkommission sei es auch schon ein wenig ein Risiko. Deshalb habe man vorgeschlagen, das bei 6 zu belassen. Dann komme bekanntlich noch der Bürgermeister als Präsident hinzu. Er habe auch eine Unterredung mit der neuen Direktion gehabt, dort wo sonst immer der Inspektor war, seien jetzt 4 Leute. Die hätten auch gefragt, wenn sie Zeit hätten, ob sie 4 kommen könnten. Er, Bürgermeister Haine, sehe da kein Problem, aber wie gesagt, es gebe immer mehr Leute. Dann habe man die Verkehrskommission und bei der Bautenkommission müsste man vielleicht auch noch zusehen, wie man da vorgehe. Da wolle man das wie in der Vergangenheit beibehalten, dass man keine Vertreter aus dem Gemeinderat darin ernenne. Jeder könne aber seine Vertreter bestimmen. Man verbiete niemand etwas, aber die LSAP werde auf jeden Fall keinen Vertreter aus dem Gemeinderat darin ernennen. Die anderen Kommissionen würden normalerweise so bleiben, wie sie in der Vergangenheit bestanden haben, mit oder ohne Experten. Er wiederhole nochmals, dass Leute, die der Gemeinderat bestimme, nach dem Modus 5-4-1-1 bestimmt würden. Auch wenn jetzt eine Partei noch nicht alle seine Vertreter bestimmt habe, könne man nachträglich noch immer dieses Votum nachholen. Wenn also jetzt bei der ersten Sitzung, in der die Vertreter der Parteien ernannt würden, noch Posten unbesetzt bleiben würden, weil man nicht sofort Leute gefunden habe, denn man müsse doch auch immer ein paar Leute fragen und man versuche ja auch halt mal junge Leute in die Kommissionen zu bekommen, dann könne man auch noch Anfang nächstes Jahr ein Votum vornehmen, um die frei gebliebenen Posten zu besetzen. Man könne auch einen Posten vakant lassen, um den erst nach einer gewissen Zeit zu besetzen, falls sich zum Beispiel erst nach einigen Jahren ein Interessent melde, um den dann nachträglich aufzunehmen, denn das sei doch auch immer interessant. Diese Möglichkeit gebe es dann auch immer in Zukunft.

Bürgermeister Henri Haine schlägt dann vor, zum nächsten Punkt überzugehen und die punktuellen Abänderungen des PAG zu behandeln. Da werde man dann die punktuellen Abänderungen des Schießstandes und des Hutberg-Escher Straße (PUNKT 4 und 5) zuerst behandeln.

PUNKT 4+5+3 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“; (Besprechung und Beschlussfassung);

Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Schießstand“; (Besprechung und Beschlussfassung);

Genehmigung der punktuellen Abänderung des PAG „Schutz des bebauten Patrimoniums“; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die punktuelle Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“.

Einstimmig genehmigt der Gemeinderat die punktuelle Abänderung des PAG „Schießstand“.

Mit 7 Ja-Stimmen (LSAP+KP+DP) bei 4 Enthaltungen (CSV) genehmigt der Gemeinderat diese punktuelle Abänderung des PAG „Schutz des bebauten Patrimoniums“.

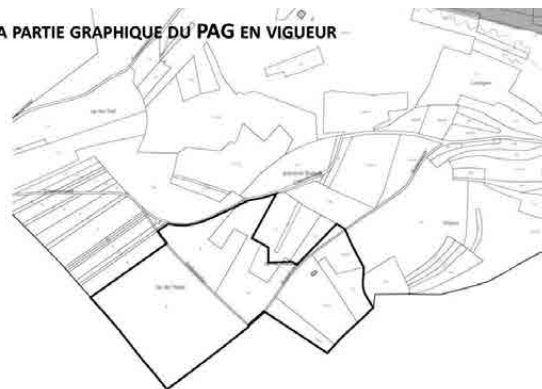
DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass jeder viel Material in den Dossiers gehabt habe. Das seien die Dokumente, die von den Studienbüros im Vorfeld vorbereitet werden mussten. Man hatte bekanntlich in der Vergangenheit bereits Arbeits-sitzungen, bei denen über das eine oder andere Thema ge-redet worden sei und man bekomme jetzt dann auch kurz von Madame Tanja Kesselheim einen kleinen PowerPoint-Vortrag gezeigt, wo sie dann Erklärungen zu den beiden punktuellen Abänderungen des PAG gebe, wobei er allerdings auch be-merke, dass sie als Vertreter des Oekobüros hier sei, da das Oekobüro auch am PAG „Hutberg – Escher Straße“ gearbeitet habe, während der Schießstand von einem anderen Studien-büro bearbeitet wurde. Man sei aber der Meinung gewesen, nicht zu viele Experten hier einzuladen. Der Schießstand sei auch jetzt – würde er eher sagen – ein kleiner Teilbereich, wo in der Vergangenheit hauptsächlich die Diskussion geführt wurde wegen der Naturschutzgebiete, respektive wegen dem Kom-modo-Verfahren. Man führe bekanntlich auch Diskussionen mit dem Verein, weil ein neuer Skeet-Stand dort, wo der Trap-Stand sei, gemacht werden solle. Da müsse auch noch ein Kommodo-Verfahren vorbereitet werden. Da werde man wohl noch die eine oder andere Unterredung mit dem Verein haben. Es sei dem aber so, dass jetzt hier vorgeschlagen werde, eine Reklassifizierung des Geländes, wo die beiden Schießstände seien, vorzunehmen, was dann aber relativ großflächig ange-setzt worden sei, um die eben zu reklassifizieren, um zu ver-hindern – es sei bis jetzt Grünzone gewesen – da dort das Problem sei, dass bei jeder kleinen Abänderung immer das Umweltministerium gefragt werden müsse. Es sei dem aber auch nicht so, dass durch diese Reklassifizierung das in Zukunft

nicht mehr der Fall wäre. Auf jeden Fall begrenze man das selbstverständlich auf die Aktivitäten dieser Schießstände, d. h. man reklassifiziere so, dass aber auch dort festgehalten sei, dass dort keine anderen Aktivitäten respektive auch keine Wohnräume auf diesem Standort geschaffen werden können, sondern man schlage eben eine Reklassifizierung vor, um zu verhindern, dass man bei jeder kleinen Änderung, die dort an dem Stand komme, auch ein wenig Probleme habe, weil sie sonst noch in der Grünzone eingeordnet wäre. Das sei die Hauptursache von dieser Neuordnung, während es bei der punktuellen Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“ ein etwas anderer Kontext sei, wo man auch in der Vergangenheit gesagt habe, dass der gesamte Hutberg bis zur Escher Straße doch eigentlich die letzte Reserve sei, die man habe, um noch zusätzlich bauen zu können oder Wohnraum zu schaffen. Da hatte man auch bereits Diskussionen und jeder wisse, dass auch in dem Kontext all die Umweltverträglichkeitsprüfungen gemacht werden mussten und auch Diskussionen waren und auch weitere Analysen gemacht worden seien, dort, wo darunter Grubenstollen waren. Auf Hutberg selber sei diese Wiese, dort wo die Gärten seien, an sich die größte Reserve, die vorhanden sei. Da sei am Anfang die Diskussion über Artikel 17-Biotop, wo in den ersten Gesprächen vom Ministerium gesagt worden sei, man sollte versuchen einen Korridor für die Fledermäuse nach hinten offenzulassen, dort wo die Gärten seien. Nach und nach seien dann aber immer wieder Neuerungen eingetreten, was man ja auch gesagt habe; es seien auch immer wieder neue Untersuchungen gemacht worden. Mittlerweile werde jetzt auch mit Artikel 20 argumentiert, d. h. im Prinzip müsste man auch die gesamte Fläche kompensieren, aber angesichts der Tatsache, dass das aber eine relativ große Fläche sei – er meine von 5 bis 6 ha – sei das für die Gemeinde Rümelingen selbstverständlich sehr schwierig, weil man ja nicht sonst wo noch solche Flächen zur Verfügung habe, um zu kompensieren. Der Vorschlag der Studienbüros sei eigentlich gewesen, den gesamten Standort jetzt in verschiedene Phasen aufzuspalten und dann mit den Phasen zu beginnen, wo auch jetzt vom Naturschutz – wenn er das einmal so vereinfacht sagen könne – und auch vom Baugelände her, die wenigsten Probleme bestehen würden. Das sei dann aber jetzt auf der anderen Seite der gesamten Grundstücksreserve, d. h. direkt in der Escher Straße, neben dem Gelände der Firma Poeckes auf dem roten Weg, wo die erste Phase vorgesehen sei, um diese Abänderung hier zu machen und man dann damit in die Prozedur gehen könne. Das wolle aber nicht heißen, dass jetzt sofort dort gebaut werden könne. Es sei klar, es sei nur eine Neuordnung der Zone und daraufhin, wenn das dann genehmigt sei nach den gesamten Prozeduren, könne man dann auch mit der Planung eines „PAP-Neues Viertel“ beginnen, wo dann aber selbstverständlich noch sehr viele Diskussionen stattfinden werden, wie genau dort gebaut werde. Er wolle jetzt trotzdem vorschlagen Madame Kesselheim das Wort zu geben, um den PowerPoint vorzustellen. Er hoffe, dass es gehe. Wenn es jetzt nicht funktionieren sollte, habe man diesen Vortrag nochmals auf Papier ausgeteilt. Madame Kesselheim müsse nur sagen, bei welchem Bild sie gerade in ihrem Vortrag sei. Er wolle sich hier aus dem Bild entfernen und ihr das Wort geben.

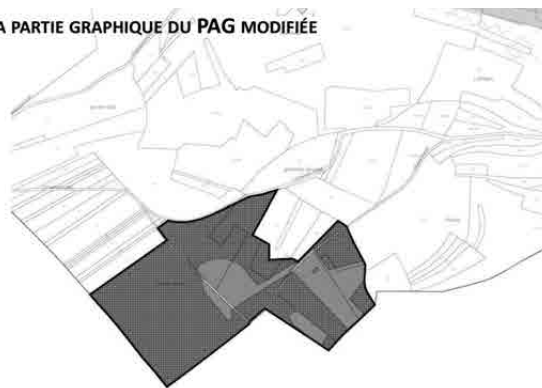
Madame Tanja Kesselheim begrüßt die Ratsmitglieder und stellt sich als Mitarbeiterin des Oekobüros vor. Wie Bürgermeister Haine bereits gesagt habe, stelle sie beide Abänderungen vom Schießstand und der Escher Straße vor, wobei das Oekobüro nur die Abänderung „Hutberg – Escher Straße“ bearbeitet habe und der Schießstand sei vom Büro BENG, beziehungsweise „Espace Paysage“ bearbeitet worden. Deswegen fasse sie sich kurz, denn Bürgermeister Haine habe bereits viel zum Schießstand erzählt. Es gehe darum die bestehende Zone der Schießstände umzuklassieren. Bislang lag diese Zone in einer „Zone destinée à rester libre“. Die soll jetzt umklassiert werden, um ihre Entwicklung zu ermöglichen im Sinne, dass der Schießstand weiterentwickelt werden kann. Der Bereich des jetzigen Schießstandes solle im Prinzip erhalten werden und um diesen zentralen Bereich gehört eine „Zone de servitude «urbanisation»“ vom Typ „Biotop- und Artenschutz“. Diese „Zone de servitude «urbanisation»“ vom Typ „Biotop- und Artenschutz“ diene dazu, die freie Fläche um den Schießstand freizuhalten. Diese Fläche solle aber nicht genutzt werden, um den Schießstand auszuweiten. Die Flächen werden einfach freigehalten von jeglicher Nutzung oder Bebauung und dienen dem Natur- und Artenschutz. Da habe man jetzt einen Auszug aus der „Partie graphique“ des bestehenden PAG.

EXTRAIT DE LA PARTIE GRAPHIQUE DU PAG EN VIGUEUR



Sodann habe man einen Auszug aus der „Partie graphique“ des abgeänderten PAG.

EXTRAIT DE LA PARTIE GRAPHIQUE DU PAG MODIFIÉE



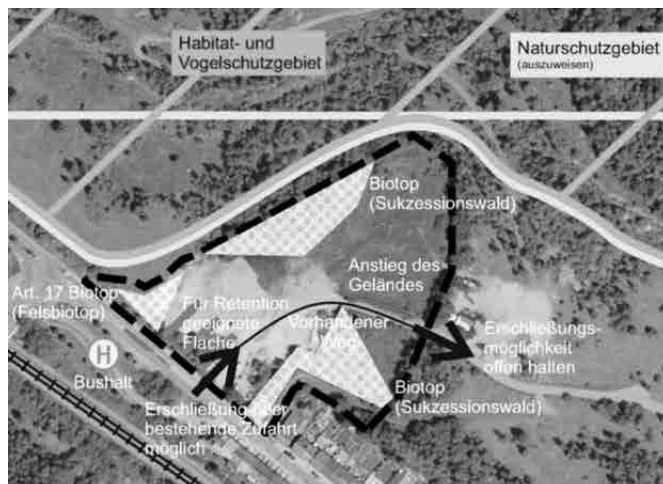
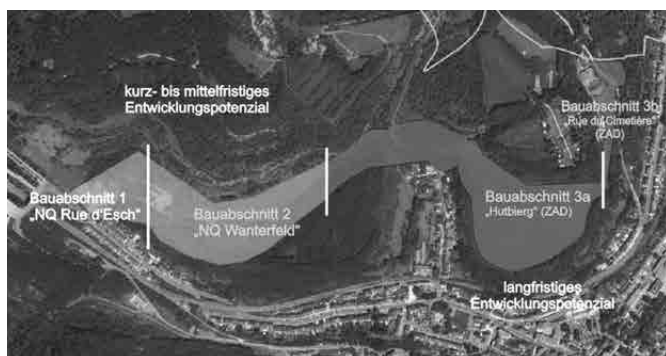
Der Bereich, der hier schraffiert ist, sei der Bereich, von dem sie soeben gesprochen habe mit der „Servitude «urbanisation»“, der um die bestehenden Schießstände herumliege.

Sie komme dann zur punktuellen Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“. In diesem Bereich gehe es um eine Umklassierung der Zone, die bislang im bestehenden PAG als Wohnzone, Sektor D klassiert sei und als „Zone d'aménagement différé“ (ZAD). Die solle nach der punktuellen Abänderung Wohnzone bleiben („Zone d'habitation (HAB-1)“, belegt mit der Schraffur „Zone soumise à un PAP «nouveau quartier»“. Weil der Bereich noch nicht erschlossen sei, sei es ein «nouveau quartier» und Teilbereiche der Zone „Hutberg – Escher Straße“ werden mit der „Servitude urbanisation «élément naturel»“ belegt.



Das seien Bereiche, wo es Art.17-Biotope auf der Fläche gebe.

Der Hutberg stelle für die Gemeinde Rümelingen die größte Baureservefläche dar. Wie Bürgermeister Haine vorhin schon erklärt habe, seien diese Bereiche relativ einfach zu erschließen. Andere Bereiche seien ein bisschen problematisch. Deswegen habe man die große Baufläche gegliedert in 4 Bauabschnitte beziehungsweise 3 Bauabschnitte mit 3a und 3b. Die beiden Bauabschnitte im Westen „NQ Rue d'Esch“ und „NQ Wanterfeld“ seien – sie könne jetzt nicht sagen unproblematischer – einfacher zu erschließen als die Bauabschnitte 3a und 3b. Deshalb würden die als ZAD, als Baureservefläche belassen und Bauabschnitt 1 und Bauabschnitt 2 sollen als „Nouveau Quartier“ ausgewiesen werden. Im Moment gehe es um den Bauabschnitt 1 „NQ Rue d'Esch“, da dieser Bereich schon an die Escher Straße angeschlossen sei und so über diese Straße erschlossen werden könne. Er sei auch essentiell, um den späteren Bauabschnitt 2 zu erschließen, da durch ihn die Verbindung von der Escher Straße Richtung Hutberg einfach gehe.



Die Fläche „Hutberg – Escher Straße“ sei gekennzeichnet dadurch, dass im Westen die Habitat- und Vogelschutzzone „Esch-Alzette- Anciennes minières“ anschließe und jetzt auch das ausgeweitete Naturschutzgebiet „Léiffrächen“. Auf der Fläche selber, diese gepunkteten Bereiche, seien Art.17-Biotope, im Nordwesten als Sukzessionswald und im Südwesten als Felsbiotop. Diese beiden Biotope sollen auch bei einer späteren Bebauung erhalten bleiben. Sie sollen vom Bauen freigehalten werden, weil sie ganz einfach gefährliche Bereiche oder nicht unproblematische Bereiche darstellen durch die Schuttablagerungen oder durch die vorhandene Hanglage. Es gehe im Prinzip um diese Biotope, die geschützt werden sollen, aber auch darum, dass die Einwohner oder die Bebauung später geschützt werden sollen durch die möglichen Beeinträchtigungen durch die dort vorhandenen Felsen. Der Untergrund, der dort vorhanden sei, sei relativ unproblematisch. Es seien keine Grubenstollen im Untergrund. Die Erschließung sei bereits gegeben durch diese Zufahrt, die über die Escher Straße bestehe und wie man auf dem Plan sehe, sei im Südwesten sogar ein Bereich für die Retention geeignet. Desweiteren sei bereits eine Bushaltestelle in der Escher Straße vorhanden, so dass der Bereich relativ einfach erschlossen werden könne.

Die Ausweisungen, die jetzt im abgeänderten PAG getroffen werden sollen, seien zum einen, dass die Zone in eine „Zone d'habitation“ eingeordnet werden solle. Das heiße, dass dort hauptsächlich Einfamilienhäuser entstehen sollen, wobei z. B. auch öffentliche Einrichtungen möglich wären, gemäß der Definition von „Zone d'habitation 1“. Des Weiteren würden die Art.17-Biotope mit der Schraffur „Zone de servitude urbanisation «élément naturel»“ belegt. Das heiße, dass diese Biotope erhalten werden sollen. Da solle keine Bebauung stattfinden, die würden freigehalten und durch diese „Servitude“ geschützt. Die könnten auch nicht kompensiert werden, die würden erhalten bleiben. Im Süden sei noch ein weiteres Biotop auf der Fläche enthalten. Das solle allerdings nicht mit dieser „Servitude“ belegt werden. Das werde bei einer Bebauung möglicherweise zerstört und müsse dann kompensiert werden.

D'GEMENG RËMELENG - LA COMMUNE DE RUMELANGE

01. DE GEMENGEROT - LE CONSEIL COMMUNAL

HAINE Henri, Buergermeeschter
BIASINI Viviane, Schächfin
PEIFFER Edmond, Schächfin
THEISEN André, Conseiller
HEIL Marco, Conseiller
MARX Carole, Conseillère
JEITZ Gérard, Conseiller
COPETTE Jean, Conseiller
LANG-LAUX Francine, Conseillère
SCHELINSKY Monique, Conseillère
WAGNER Patrick, Conseiller

02. D'SEKRETARIAT - LE SECRÉTARIAT

vacant ..., Gemengesekretär
NOESEN Yves, Fonctionnaire
WINCKEL Jérôme, Fonctionnaire
STEICHEN Norbert, Fonctionnaire
BERTOLDO Danielle, Privatbeamten
LOES Romain, Privatbeamten
LUX Marco, Privatbeamten
ARENDE Boris, Préposé vum Populationsbüro
KIRSCH Régis, Fonctionnaire
BOEVER Jill, Fonctionnaire
KOVACEVIC Tanja, Fonctionnaire
MUHOVIC Izudin, Apprenti
TIBURZI Patricia, Apprentie

03. D'GEMENGEKEESS - LA RECETTE COMMUNALE

WEBER François, Receveur
KOROGLANOGLU Paule, Fonctionnaire
FERNANDES FERREIRA Diana, Apprentie

04. DEN TECHNESCHEN DÉNGSCHT - LE SERVICE TECHNIQUE

vacant ..., Préposé,
BERTRAND Sandra, Fonctionnaire, industriellen Ingenieur
MORBÉ Jérôme, Fonctionnaire, Ëmweltberoder
FEIEREISEN Diane, Fonctionnaire
KALENDER Ermin, Apprenti

05. D'GEMENGENOARBECHTER - LES OUVRIERS COMMUNAUX

SERVICE - REGIE:

**Responsabel vun den
teschneschen Agenten:**
Chef d'Equipe:
Chef d'Equipe (Ersatz):
Handwierker:

MOLITOR Serge
KÜHLER Marc
JUCHEMES Yves
GRECO Raffaele
MORCINEK Sven
WILHELM Kai
KRIER Gilles
FERRERO Patrick
FRANTZ Nicolas
HEIL Robert
KERSCHEN Serge
MARX Patrick
GUDENBURG Johny
PASSERI Serge
DECKER Ramon
SBARRA Romain
LAMBERT Fabien
SANTIAGO David
SCHOLTES Christian
RICHTER Keven
REITZ José
KERSCHEN Emile

Gemengenaarbechter:

Chauffeuren:

SERVICE - PARK:

Chef d'Equipe:
Chef d'Equipe (Ersatz):
Gemengenaarbechter:

Léierbouw:

Doudegriewer:

06. D'POMPJEEËN - SERVICE D'INCENDIE ET DE SAUVETAGE

KRIER Gilles, Chef de corps
PAULY Alain, Chef de corps Adjoint

07. FIERSCHTER - GARDE-FORESTIER

SANNIPOLI Daniel, Fierschter, Chef vum Revéier Kayl

08. OPSIICHT AN ËNNERHALT VUN DE GEBAIER - SURVEILLANCE ET ENTRETIEN DES BÂTIMENTS

HUMBERT Armand, Concierge
 AVDIU Mimoza
 BACK Jos, Concierge
 BAMBERG Josiane
 BIEWERS-ZWANK Corinne
 BODSON Jean-Luc
 BODSON-PALAZZARI Nathalie
 BOURENS-ARRENSDORFF Georgette
 CARDOSO LEAL Maria Dalila
 DAHM-STAFF Christine
 DEISKES Denise
 FABER-ZIMMERMANN Colette
 GALES Sandra
 GONCALVES FERREIRA Natalia
 HARDT Edmée
 HOFFMANN Jean, Concierge
 HOFFMANN-MARTINS Maria
 KAYL-STAMMET Liette
 KAYSER Elvire
 KIRSCH-OANCEA Maria Camelia
 LEJEUNE Carole
 MILLER-PAOLUCCI Marie-Claire
 MUHOVIC RAMIC Sabina
 MURIC Enisa
 PRIETO Isabelle
 SANTIAGO-KNEIP Valérie
 SCHANK Marie-Claire
 SEGURA-PIZZAFERRI Diana
 SERVAIS-KRIER Tamara
 TONI-WELTER Sandra
 TROMBINI-DABÉ Karin
 VALLONE-FRANCOIS Véronique
 WEBER-SPEIDEL Marie-Jeanne
 WEIS Patricia

09. D'POLICE - LA POLICE GRAND-DUCALE

Kommandant vum Kommissariat:

SCHROEDER Marc, Kommissär-Chef
 vun der Poliss Keeldall,
 CHARLET Mandy, Inspekter-Chef
 EICH Anni, Kommissär
 MITTEN Romain, Inspekter-Chef
 REICHER Ronny, Inspekter-Adjoint
 RIES Max, Inspekter-Adjoint
 SAINTE-CROIX Anne, 1. Inspekter
 ZIMMERMANN Sven, 1. Brigadier

10. AGENT MUNICIPAL

SCHMIT Sylvie

11. D'RËMELENGER SCHOULEN - LES ÉCOLES DE RUMELANGE

a) Fréierzéiungsunterrecht - Éducation précoce

OBERLINKELS Nathalie – Hallef Tâche, Spillschoulsjoffer
 an TESSARO Carole, Hallef Tâche
 ACHHAMMER Carole, Éducatrice
 DRUART Danny, Spillschoulsjoffer
 WEBER Astrid, Éducatrice

b) D'Spillschoul - Éducation préscolaire CYCLE 1 - TITULAIRES:

GASPAR Melanie – Cycles 1.1 et 1.2
 MARX Tessy – Cycles 1.1 et 1.2
 DIDIER Isabelle – Cycles 1.1 et 1.2
 KRAWZYK Nathalie – Cycles 1.1 et 1.2
 ZWANK Nathalie, 75% Tâche – Cycles 1.1 et 1.2 a WELTER Martine 25% Tâche
 THILL Jessica – Cycles 1.1 et 1.2
 RIZZI Candi – Cycles 1.1 et 1.2
 KAUFFMANN Estelle – Cycles 1.1 et 1.2
 KIMMEL Sonja – Cycles 1.1 et 1.2

CYCLE 1 - AUTRES INTERVENANTS:

DONDELINGER Tammy, Surnuméraire – Mesures de différenciation
 MORRONI Sandra, Surnuméraire – Mesures de différenciation
 WELTER Martine, 50% Tâche – Surnuméraire

c) Primärschoul - École primaire
CYCLE 2 - TITULAIRES:

HERMES Martine – Cycle 2.1
OSWALD Véronique – Cycle 2.1
MOLINA Caroline – Cycle 2.1
BERNABEI Sandy, Hallef Tâche – Cycle 2.1
a SERVE Tania, Hallef Tâche – Cycle 2.1
THOMMES Gisèle – Cycle 2.2
SABBATUCCI Rachel – Cycle 2.2
ANDRIOLO Chiara – Cycle 2.2
STEFFEN Malou – Cycle 2.2
LEICK Gwenn – Cycle 2.2

CYCLE 2 - AUTRES INTERVENANTS:

SCHANEN Ronald – Natation C2-3 + Surnuméraire C2
ZECHES Esther – Surnuméraire (remplacée. par QUAGLIANI Delphine)
MORES Astrid – Surnuméraire

CYCLE 3 - TITULAIRES:

HEMMER Steffi – 50% Tâche, Surnuméraire
BAUSCH Frank – Cycle 3.1 (rue J.P. Bausch)
BERNARD Corinne – Cycle 3.1
TINTINGER Laurence – Cycle 3.1
KLEBER Kim – Cycle 3.1
KIGGEN Lynn – Cycle 3.1
GOEDERT Max – Cycle 3.2 (rue J.P. Bausch)
ESCHETTE Jennifer – Cycle 3.2
TINTINGER Manon – Cycle 3.2
HARDY Atèle Leah – Cycle 3.2
PHILIPPE Lynn – Cycle 3.2

CYCLE 3 - AUTRES INTERVENANTS:

FREYMANN André – Natation C2-3 + Surnuméraire C3
KEISER Lynn – Surnuméraire (remplacée. par ALBRECHT Claire)
DAHM Kelly – Surnuméraire

CYCLE 4 - TITULAIRES:

MASSARD Raymond – 25% Tâche, Surnuméraire
MATHIAS Alain – Cycle 4.1
MOHNEN Glenn – Cycle 4.1
HOFFMANN Georges – Cycle 4.1
LAROCHÉ Lynn – Cycle 4.1
WILMES Jean – Cycle 4.1
FALKENSTEIN Anne – Cycle 4.1
WILTGEN Anne-Marie – Cycle 4.2
JUSTEN Yann – Cycle 4.2
DAUPHIN Cheryl – Cycle 4.2
GOEBEL Anne – Cycle 4.2
LORANG Steve – Cycle 4.2

CYCLE 4 - AUTRES INTERVENANTS:

KRIER Jessica – Surnuméraire (remplacée par SCHMIT Dan)
THIL Serena B100% – Surnuméraire
PAPAGNI Felicia C100% – Surnuméraire

HORS-CYCLES:

HEMMER Steffi – 50% Tâche, Surnuméraire
KONIECZNY Vanessa, 50% Tâche, Educatrice – Mesures de différenciation
HOSTERT Farah, 50% Tâche, Educatrice – Mesures de différenciation
DI GIAMBATTISTA Claudia – 75% Tâche Cours d'accueil
(intégrés dans le "Förderzentrum")
STEFFEN Joël – 50% Tâche – Mesures de différenciation ("Förderzentrum")
MASSARD Raymond, 25% Tâche, Surnuméraire – Cours d'accueil (intégrés dans le "Förderzentrum")

BIBLIOTHÈQUE:

ZIRVES Edmée – 100% "Förderzentrum"
FREYMANN André 4 heures
BERNARD Corinne 5 heures
RIZZI Candi 3 heures

d) Schouldokteschdénsgscht - Service médical scolaire

KOLBACH Josiane, Assistentin
Dr. ANTON Patrice, Dokter
Dr. SCHELINSKY Guy, Dokter
Dr. THOMMES Ferd, Zänn Dokter

f) Comité des enseignants

STEFFEN Joël, President vum Komitee
BAUSCH Frank
DI GIAMBATTISTA Claudia
GASPAR Melanie
GOEDERT Max
HERMES Martine
KAUFFMANN Estelle
LEICK Gwenn
SABBATUCCI Rachel

ADMINISTRATION COMMUNALE -

HEURES D'OUVERTURE

Hôtel de Ville	Central Téléphonique	56 31 21 - 1
Collège échevinal	HAINE Henri, bourgmestre BIASINI Viviane, échevin PEIFFER Edmond, échevin	56 31 21 – 201 56 31 21 – 202 56 31 21 – 203
Secrétariat (1^{er} étage)	Bureaux ouverts au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 17.00 heures	
	<i>poste vacant</i> , secrétaire communale NOESEN Yves, fonctionnaire WINCKEL Jérôme, fonctionnaire KOVACEVIC Tanja, fonctionnaire BERTOLDO Danielle, employée privée LOES Romain, employé privé LUX Marco, employé privé	56 31 21 – 204 56 31 21 – 206 56 31 21 – 219 56 31 21 – 222 56 31 21 – 234 56 31 21 – 218 56 31 21 – 205
Bureau de la population État-civil - Indigénat	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 16.30 heures le samedi et chaque deuxième jour férié de 10.30 à 11.30 heures pour les déclarations de naissance et de décès	
	ARENDT Boris, préposé au bureau de la population KIRSCH Régis, fonctionnaire BOEVER Jill, fonctionnaire	56 31 21 – 207 56 31 21 – 208 56 31 21 – 200
Recette communale	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 9.00 à 12.00 et de 14.00 à 16.00 heures	
	Comptes: IBAN LU14 1111 0003 2130 0000 (CCPL) IBAN LU30 0019 7601 0090 8000 (BCEE) IBAN LU87 0030 0880 0560 0000 (BGLL) IBAN LU42 0023 1420 0140 0000 (BILL)	
	WEBER François, receveur KOROGLANOLOU Paule, fonctionnaire	56 31 21 – 209 56 31 21 – 210
Service technique (2^e étage)	Bureau ouvert au public du lundi au vendredi de 8.00 à 12.00 et de 13.00 à 17.00 heures	
	<i>poste vacant</i> , préposé, BERTRAND Sandra, fonctionnaire, ingénieur industriel FEIEREISEN Diane, fonctionnaire MORBÉ Jérôme, fonctionnaire, conseiller en écologie	56 31 21 – 56 31 21 – 212 56 31 21 – 220 56 31 21 – 231
Police Grand-Ducale Commissariat de proximité «Keeldall» Rumelange - Tél.: 2 44 64 200 Kayl - Tél.: 2 44 63 200	Bureaux à Rumelange ouverts au public du lundi au vendredi de 8.00 à 10.00 et de 16.00 à 18.00 heures Bureaux à Kayl ouverts au public mardi matin et jeudi matin de 8.15 à 10.15 heures	

en dehors des heures de service:

Centre d'intervention d'Esch

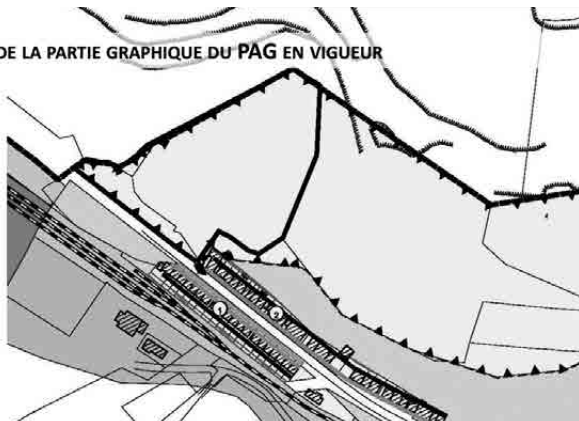
Permanence

tél. 4 99 75 500

en cas d'urgence 113

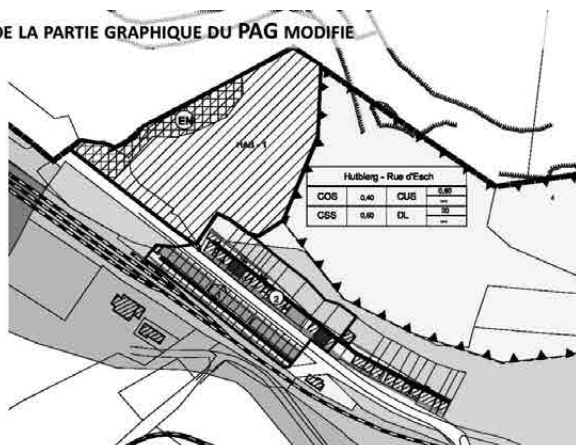
Hier sehe man einen Auszug aus dem graphischen Teil des bestehenden PAG.

EXTRAIT DE LA PARTIE GRAPHIQUE DU PAG EN VIGUEUR



Und hier habe man einen Auszug aus dem graphischen Teil des abgeänderten PAG.

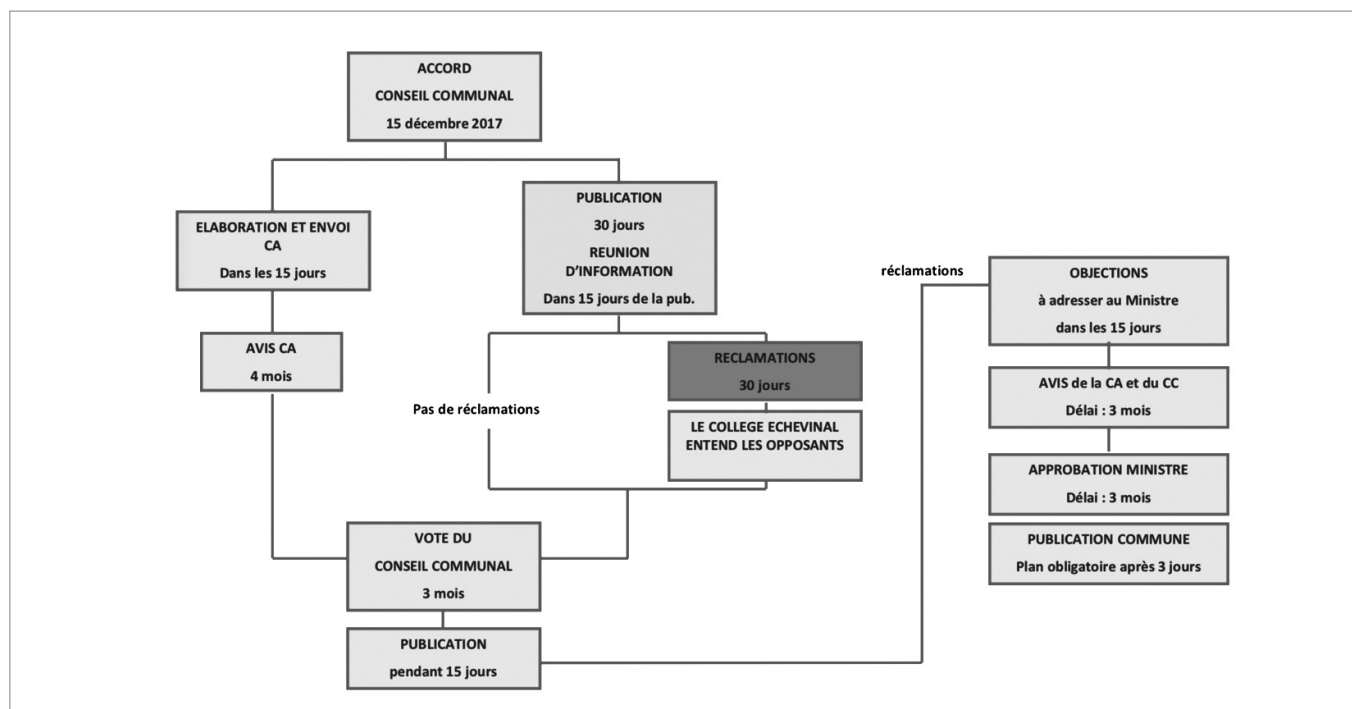
EXTRAIT DE LA PARTIE GRAPHIQUE DU PAG MODIFIE



Der Bereich HAB-1 mit der Schraffur werde als „Zone soumise à un PAP «nouveau quartier»“ und die „Servitude“ EN über Art. 17 festgelegt. Dann sehe man noch, dass dort geregelt sei, wie der Bereich bebaut werden könne, das Maß der baulichen Nutzung. COS (Coefficient d'Occupation du Sol) der Flächenanteil des Grundstücks, der überbaut werden dürfe, betrage 0,4. Das heiße, dass man 40% eines Grundstücks überbauen dürfe. Der CSS (Coefficient du Scellement Sol) der Flächenanteil des Grundstücks, der versiegelt werden dürfe, betrage 0,5, also 50% und der CUS (Coefficient d'Utilisation du Sol) das Verhältnis der gesamten Geschossfläche aller Vollgeschosse des Gebäudes zu der Fläche des Grundstücks betrage 0,8. Das bedeute, wenn man seine COS, die 40%, die 0,4 eines Grundstücks bebaue, dürfe man mit der CUS 0,8, also 2 Vollgeschosse bauen. Das heiße, dass in diesem Gebiet maximal 2 Vollgeschosse errichtet werden können.

Wenn man sich die Dichte DL (Densité du Logement) anschau, 20, bedeute das beim Verhältnis der Wohneinheiten zur Bruttobaufläche in Hektar 20 Wohneinheiten pro Hektar errichtet werden dürfen. Diese Fläche habe die Größe von 1,7 Hektar; das bedeute, dass auf dieser Fläche maximal 34 Wohneinheiten gebaut werden können, was bei der aktuellen Dichte in Rümelingen mit 2,75 Personen pro Haushalt 94 Einwohner bedeuten würde.

Sodann wolle sie noch zur Prozedur der punktuellen Abänderung übergehen. Heute solle also das Gemeindevotum gefällt werden. Dann werden die beiden Abänderungen an die staatliche „Commission d'Aménagement“ (CA) geschickt, die dann 4 Monate Zeit habe ihr Gutachten (avis) abzugeben. In dieser Zeit finde die Veröffentlichung, die Bürgerversammlung, statt. Es könnten Reklamationen der Bürger eintreffen und der Gemeinderat höre dann die Einwohner, die Einwände einge-



reicht haben und arbeite die gegebenenfalls ein. Dann nach 3 Monaten werde dann das 2. Votum gefällt. – Sie denke das Patrimonium sei zu diesem Moment an diesem Punkt angelangt. – Nach der Publikation werde dann der Plan zur ministeriellen Genehmigung eingereicht. Das Ministerium habe dann 3 Monate Zeit, die Genehmigung zu geben. In dieser Zeit könnten noch Einwände gegen diese 2. Entscheidung des Gemeinderates an das Ministerium geschickt werden, also nicht mehr an den Gemeinderat, sondern an das Ministerium und dann werde ein Gutachten der „Commission d'Aménagement“ (CA) und des Gemeinderates eingenommen. Erst dann werde die ministerielle Genehmigung erteilt und die punktuellen Abänderungen würden nochmal veröffentlicht. Sie danke, denn das wäre so weit ihre Vorstellung.

Bürgermeister Henri Haine dankt ihr ebenfalls. Er möchte wissen, ob es da Fragen direkt an Madame Kesselheim gebe. Wie man schon von der Prozedur aus sehe, sei man da noch in einem langen Prozess und wenn die Abänderungen definitiv angenommen seien, komme man so langsam in die Planung, so dass man dann auch einen PAP «nouveau quartier» erstellen müsse. Das werde dann auch wieder eine Prozedur. Das alles dauere schon eine gewisse Zeit, weil das Gesetz das eben so vorsehe, auch die Einwände, die die Leute machen könnten. Es sei dem dann eben so, wenn man das Votum dieser punktuellen Abänderungen genommen haben, dass man dann innerhalb von 14 Tagen effektiv diese Publikation mache, die dann 30 Tage dauere. Sobald die Publikation sei, müsse man auch innerhalb von 14 Tagen eine Informationsversammlung machen, d. h. das sei dann normalerweise Anfang Januar, wo man das mache. Dieses Datum sei aber noch nicht festgelegt, man müsse prüfen, ob das Kulturzentrum frei sei und, wie gesagt, die Leute hätten auch innerhalb dieser 30 Tage von der Publikation die Gelegenheit Einwände vorzubringen. Er denke aber, dass in diesem Bereich theoretisch keine größeren Probleme sein dürften. Das sei das, was er zu diesen Angelegenheiten habe sagen wollen.

Die Erklärungen, die Madame Kesselheim da gegeben habe, habe auch jeder in einem relativ kurzen Dossier im schriftlichen Teil – hinter den Karten sei eine kleine Erklärung, was die gesamte „Partie écrite coordonnée“ anbelange, der Punkt Nummer 5, der Seite 17 beginne und vor allem wie sie auch hier erklärt habe, wie das Ganze eingestuft sei. Da gebe es „ART. 2 ZONE D'HABITATION 1“ auf Seite 21. Da habe man sämtliche Erklärungen enthalten und auch wie das Ganze in Zukunft besser gebaut werden könne oder solle. Das habe man dann auch am Ende des Dossiers, wo dann auch die Erklärungen dort dabei seien.

Wie gesagt, man sei hier noch nicht im Detail. Man sei nur bei der Neueinstufung, was bisher gemäß dem PAG von 2004 als „Zone d'aménagement différée“ eingestuft war und man eben jetzt diese kleine Phase hier beginne, um eine Neueinstufung da vorzunehmen, um dann späterhin effektiv in die Phase der Bebauung zu kommen, was eigentlich immer der Wunsch der Gemeinde gewesen sei, weil das die letzte Baulandreserve

sei, die man 2004 über den PAG gemacht und votiert hatte, sei das doch auch der Wunsch des Gemeinderates gewesen, dass man das so vorsehen sollte. Es seien eben alle diese Studien da gemacht worden, (Fauna-Flora-Habitat-) FFH-Verträglichkeitsprüfungen und strategische Umweltprüfungen und zusätzliche Analysen. Auch unter anderem, was die gesamte Mobilitätskonzept-Diskussionen, wie Madame Kesselheim vorhin sagte, dass man jetzt von der Anbindung her eine etwas einfachere Situation selbstverständlich habe als das mit dem Hutberg wäre. Man sei dort auch an den öffentlichen Transport angebunden, mit der Bushaltestelle direkt daneben, und so weiter und so fort. Deshalb sei das zumindest von der Planung ein bisschen einfacher, und das mit den Biotopen, die trotzdem vorhanden seien. Das habe Madame Kesselheim auch hervorgestrichen.

Diese Biotope müssten teils erhalten bleiben oder beim Sukzessionswald, wenn man dort im südlichen Bereich bauen würde, dann müsste dieser Sukzessionswald kompensiert werden.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es dazu noch Fragen gebe.

Rat André Theisen meint, dies sei eine Angelegenheit, ... In den 90er Jahren könne er sich erinnern, damals sei das unter Bürgermeister Hoffmann als Grünzone eingestuft worden und dann habe man das da herausgenommen, wie Bürgermeister Haine das ganz richtig gesagt habe. Das wäre die einzige Reserve noch, die hier in Rümelingen als Bauland bestehen würde. 2004 sei es „Zone d'aménagement différée“ geworden und da sei dem dann so, wenn er die beiden Broschüren der LSAP und der CSV lese, dass man da einer wie der andere auf der gleichen Ebene liege, dass dort noch gebaut werden könnte. Tatsache sei doch, dass das gesamte Gelände der Gemeinde gehöre. Das sei seine erste Frage.

Bürgermeister Henri Haine bejaht ihm diese Frage.

Rat André Theisen meint, dass man aber nicht so weit herübergehen könne, was hier ja auch nicht der Fall sei, man könne nicht so weit in den 30 Ar, oder wie dem eben sei, herübergehen, ansonsten man auf einmal an den „Front de taille“ komme. Das gehe doch nicht. Dies hier sei eine Angelegenheit, die für seine Partei sehr klar sei, dass das als Wohnraum klassiert werden solle.

Was die Abänderung des Schießstandes anbelange, habe er folgende Frage: Er wolle wissen, ob der ausgeweitet werde, ob der vergrößert werde, ein Skeet bekomme ja jetzt auch etwas hinzu und da sei es ganz einfach Folgendes: Man hatte, als der Wettbewerb der „Kleinen Länder“ war, hatte man nichts hier in Rümelingen. Man hatte einen Schießstand, der national sei und man hatte den Wettbewerb nicht hier in Rümelingen, denn der habe damals in Differdingen stattgefunden. Er wolle wissen, ob es damit zu tun hatte, dass man den einen Wettbewerb hier nicht machen konnte oder welches die Ursache dafür ge-

wesen sei. Es sei klar, dass man den Vereinen entgegenkommen müsse, es sei auch ein „Stand national“ und da sei es auch richtig, dass man in die Richtung gehe, um da entgegenzukommen. Auch da laute seine Frage wieder, ob das gesamte Gelände der Rümeling Gemeinde gehöre oder ob dort auch noch ARCELOR mit dabei sei.

Bürgermeister Henri Haine möchte zuerst einmal zu den Spielen der Kleinen Länder kommen. Das sei jetzt auch schon wieder ein paar Jahre her und da hatte man bereits eine Diskussion darüber. Aber davon abgesehen habe das nichts damit zu tun, dass man dort nicht hätte schießen können, denn sie schießen noch immer dort. Sie schießen sowohl auf dem alten Teil wie auch auf dem neuen Teil. Das sei einfach eine Entscheidung der Föderation gewesen, dass das in Differdingen stattgefunden habe, aus welchen Gründen auch immer.

Rat André Theisen erwidert, das sei kein „Stand de Tir national“. Den habe man hier in Rümelingen.

Bürgermeister Henri Haine stimmt dem zu, er werde halt mal so bezeichnet, aber die Entscheidung, wie die Sportstätten der Spiele der Kleinen Länder ausgesucht werden, sei doch unabhängig davon. Es sei ein Beschluss der Föderation gewesen, das in Differdingen zu veranstalten. Darüber sei man bekanntlich nicht sehr froh gewesen, aber der Beschluss sei so getroffen worden. Das habe aber nichts damit zu tun, ob man hier hätte schießen können oder nicht. Das sei eine andere Entscheidung, die jetzt Jahre zurückliege und um das jetzt wieder aufzugreifen, meine er, dass das nichts direkt mit der punktuellen Abänderung zu tun habe.

Was das Gelände und die Abänderung des PAG anbelange, gehöre der größte Teil, auch der Teil, wo der Schießstand darauf stehe, der Gemeinde Rümelingen, aber zu der Grenze hin, gehöre auch noch ein Teil der CIMALUX. Das sei doch auch eine frühere „Carrière d'exploitation“ gewesen, und die sei noch im Besitz der CIMALUX. Wie gesagt, es gehe hier nicht darum, dass man dort einen Schießstand bauen wolle. Es gehe einfach darum, weil die gesamte Zone als „Zone destinée à rester libre“ eingestuft sei. Das war, so Bürgermeister Haine, immer ein bisschen ein Problem, besonders wenn man die ganze Verschärfung der Naturgesetzgebung betrachte und überhaupt aller Gesetze, die mit dem PAG zu tun hätten, sei das dann immer wieder ein Problem gewesen, was den Schießstand anbelange. Es sei unter anderem das Büro ENECO, das sich auch mit dem Kommodo-Verfahren befasse. Da sei eben in Zusammenarbeit mit dem Verein selber immer die Diskussion gewesen, um zu versuchen, das neueinzustufen. Es werde jetzt reklassiert in eine „Zone de sports et loisirs“, eben wegen dem Schießstand, wo man aber gleichzeitig sage, dass dieses Artenschutz-Biotop erhalten bleibe, um eben auch da dem Ministerium zu verstehen zu geben, dass man dort nicht gleich was machen wolle, sondern dass es hauptsächlich darum gehe, dass die Abänderungen hauptsächlich am Schießstand kommen, damit man das nicht direkt von einem naturschützerischen Standpunkt verweigert bekomme. Was

die nächste Modernisierung sein werde und das sei doch bereits seit ein paar Jahren im Gespräch, weil man doch auch bereits Studien dort gemacht habe, sei eben, dass dort, wo man den „Trap“ zur Zeit habe, auch der „Skeet“ hinkommen solle. Da müssten dann auch selbstverständlich verschiedene Infrastrukturen geschaffen werden. Das sei das, was auf dem Schießstand vorgesehen sei.

Man wisse jetzt auch nicht, wie das Ministerium auf diese Ausweitung und Neueinstufung reagieren werde. Man habe aber Gespräche mit den Verantwortlichen im Ministerium geführt. Die wüssten auch, dass die Anträge kämen. Es seien auch bereits Gespräche über das Kommodo-Verfahren gewesen. Auch die Zollverwaltung habe die gleichen Probleme gehabt. Deshalb sei das alles in diesem Areal mit dabei. Der Schöfferrat meine, dass dieser Vorschlag aber ein guter Vorschlag sei, mit dem das Umweltministerium eigentlich leben könne. Man sei aber, wie das Gesetz es vorsehe, selbstverständlich in der Prozedur. Da sei dann die Informationsversammlung vorgesehen. Wer sich da betroffen fühle, könne doch auch in diese Informationsversammlung kommen oder eine Reklamation einreichen, aber das dauere, wie gesagt, noch monatelang, bis man ein 2. Votum vornehmen könne, weil allein schon die staatliche „Commission d'aménagement“ 4 Monate Zeit habe, um ihr erstes Gutachten abzugeben und dann müsse man innerhalb 3 Monate ein Votum des Gemeinderates vornehmen.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es sonst noch Anmerkungen zu den beiden punktuellen Abänderungen gebe. Wenn nicht, wolle er Madame Kesselheim ein herzliches Dankeschön sagen. Dann käme man noch zu der anderen Geschichte, ehe man das Votum vornehme. Zu Madame Kesselheim sagt Bürgermeister Haine, dass sie jetzt noch bleiben, aber auch die Sitzung verlassen könne. Das sei ihr überlassen.

Die nächste punktuelle Abänderung des PAG betreffe den „Schutz des bebauten Patrimoniums“. In dieser Prozedur habe man bekanntlich bereits die erste Phase hinter sich. Man habe das Gutachten der „Commission d'aménagement“ bekommen und man sei nun in der Phase, dass man das richtige Votum des Gemeinderates machen müsse, um eben die Liste der schützenswerten Gebäude oder Fassaden oder wie man das auch immer nennen möge, zu votieren. Man hatte eine Diskussion hier im Gemeinderat, bei der auch jeder seine Meinung sagen konnte. Man sehe aber jetzt, dass im Gutachten der „Commission d'aménagement“ eine Reihe Punkte gemacht worden seien, was die „partie graphique“ und die „partie écrite“ anbelange. Man habe daraufhin bestimmte Abänderungen in der „partie écrite“ und der „partie graphique“ gemacht, um der „Commission d'aménagement“ entgegenzukommen. Jeder habe aber auch sehen können, dass die Kommission gleichzeitig in der Annexe eine ganze Reihe Immobilien und Objekte, die der Gemeinderat nicht auf seine Liste gesetzt hatte, hinzusetzen wolle. Das seien wiederum gut 100 Objekte, bei denen der Schöfferrat jetzt aber meine, dass es nicht ganz sinnvoll sei, die jetzt auch wiederum hinzuzunehmen, besonders

nach der Diskussion, die man hier im Gemeinderat hatte. Es sei die Prozedur des Gesetzes. Da müsse man das Gutachten abwarten und es wäre jetzt auch wieder komisch, wenn man so viele Gebäude zusätzlich auf die Liste nehmen würde, nachdem eigentlich der erste Teil der Prozedur mit einer Informationsversammlung für die Bevölkerung abgeschlossen sei, wo die Bevölkerung auch reklamieren konnte. Hier aber wäre nunmehr das definitive Votum des Gemeinderates und wenn dann noch Reklamationen kämen, müsste man die eigentlich sofort an den Innenminister weiterreichen. Es sei dann am Innenminister, eine Entscheidung zu treffen. Er wolle auch darauf hinweisen, dass bei den Gebäuden, welche die „Commission d'aménagement“ vorschlage, eine Reihe Gebäude seien, wo es irgendwie komisch sei, dass die überhaupt aufgelistet seien, weil der Schöfferrat in den Diskussionen mit seinen Experten der Meinung war, weil die schon so viele Änderungen im Laufe der Zeit hatten, die schon gar nicht mehr dem ursprünglichen Gebäude entsprechen. Darunter seien auch Gebäude, um nur eines zu nennen, das Eckhaus, das die Gemeinde an der Ecke der Kreuzstraße-Großstraße erworben habe – das man eigentlich erworben habe, um abzureißen – das die „Commission d'aménagement“ auf die Liste setzen wolle. Das Gleiche gelte für das Haus, das etwas oberhalb dieses Hauses stehe, und wo die Ecke etwas in den Bürgersteig hineinrage, gegenüber dem „Reech“, das die Kommission auch auf die Liste setzen wolle. Dieses Haus aber habe man aus der Liste herausgenommen, weil man der Meinung war, wenn dort einmal ein Projekt käme, dass man da die Baugrenze etwas zurückversetzen würde, um den Bürgersteig etwas breiter zu haben. Andere Gebäude, wo man auch unter sich Diskussionen hatte, im Besonderen in der J.-P.-Bausch-Straße, in der Ferrer-Straße, in der Sebastian-Straße, wo man Gebäude hatte, bei denen an der Fassade bereits Elemente verändert wurden, z. B. wenn 4 Fenster in der Fassade waren und eine 4. bereits größer war als die 3 anderen, d. h. dass hier bereits so viele Änderungen vorgenommen wurden, dass es nach Meinung des Schöfferrates nicht mehr erhaltenswert war. Deshalb schlage der Schöfferrat vor, dass man eigentlich bei der Liste bleibe, die man vor ein paar Monaten hier vorgeschlagen hatte, auf der doch auch schon über 400 Gebäude betroffen waren. Man würde nur noch einen Punkt hinzunehmen und zwar sei das das alte Clubhaus vom Tennis, wie man das immer nenne. Das könne man gerne mit auf die Liste nehmen. Sowieso gehöre dieses Gebäude der Gemeinde und man habe auch nicht vor, das abzureißen. Deshalb sei der Vorschlag, nur diese Abänderung zu machen.

Dann hatte man auch in der Prozedur nur 3 Reklamationen. Eine Reklamation betreffe ein Haus in der Handwerkerstraße. Die Ratsmitglieder hätten doch auch diese Beanstandungen gesehen. Nummer 3 in der Handwerkerstraße auf der linken Seite von der Großstraße aus gesehen, sei effektiv ein Haus das zwischen 2 Appartementshäuser liege, weil in der Vergangenheit dort sehr viel abgerissen wurde, als die Residenzen entstanden seien. Die Leute hätten gesagt, sie hätten dadurch Probleme, weil sie als einziges Haus dazwischen liegen würden. Er habe die Leute gerufen und ihnen zu verstehen gegeben, dass man nicht wolle, dass jetzt weitere Residenzen dahin kommen. So

wie er es verstanden habe, hätten sie ihr Haus verkauft und sie werden wohl umziehen. Was aber bestehen bleibe, sei, dass man nach hinten erweitern könne. Jeder wisse, dass bei einem großen Teil der Häuser, die man auf die Liste gesetzt haben, es nicht heiße, dass da nichts abgerissen werden dürfe. Bei diesen Häusern sei es hauptsächlich die Fassade mit dem Dach die erhaltenswert seien, aber nach hinten könne man trotzdem einen Ausbau machen, natürlich aber nur im Rahmen des Bautenreglements wie die Bautiefe erlaubt sei. Man schlage aber vor, das Haus aus der Liste zu nehmen, nachdem man mit den Leuten gesprochen habe, aber wie gesagt, im Rahmen des Bautenreglements werde man sich da an die strengen Regeln halten, dass auf jeden Fall in Zukunft keine Residenz mehr dort gebaut werden könne.

Sodann hatte man eine Reklamation, was jetzt das Gebäude von der Firma Poeckes in der Hüttenstraße anbelange. Nach Gesprächen mit dem Studienbüro schlage man jetzt vor, angesichts der Tatsache, dass effektiv substantielle Änderungen schon am Gebäude selber vorgenommen worden waren, dieses Gebäude ebenfalls von der Liste zu nehmen. Es sei dem auch so, dass ebenfalls im Gutachten der „Commission d'aménagement“, und da widerspreche sie sich eigentlich selber, weil sie vorschlage zusätzliche Gebäude mit auf die Liste zu nehmen, und da mache sie selber die Anmerkung:

„Il appartient dès lors aux autorités communales de se livrer, en usant de leurs atouts de connaissances du terrain et de proximité, à une appréciation de la situation gisant à la base de chaque immeuble qu'ils entendent protéger en prenant notamment en considération que les désagréments occasionnés par les servitudes patrimoniales restent en commune mesure avec l'habitabilité et le confort qu'on peut raisonnablement attendre d'une bâtisse, notamment celles destinées au séjour prolongé de personnes.“

Und dann sage sie

„En d'autres termes, les critères de rareté et d'authenticité de la bâtisse, qui certes sont susceptibles de satisfaire les intérêts de la collectivité en matière patrimoniale ne peuvent systématiquement prévaloir sur les critères de l'habitabilité, de salubrité et de fonctionnalité de la bâtisse, mais doivent au contraire être mis en balance de manière circonstanciée avec la gêne ainsi occasionnée pour les usagers des bâtisses ainsi protégées.“

Er meine, die Kommission widerspreche sich eigentlich selber, weil sie noch einmal zusätzlich 100 Gebäude vorschlage, um auf die Liste zu nehmen, wo der Schöfferrat aber der Meinung gewesen sei, dass diese Gebäude nicht unbedingt so erhaltenswert wären. Man habe auch von der Firma Poeckes verstanden, dass das auf ihrem Standort selber die einzige Möglichkeit wäre, um sich zu erweitern. Er denke, dass man dann effektiv nach den Gesprächen mit dem Studienbüro zur Schlussfolgerung gekommen sei, dass man das Gebäude von der Liste nehmen solle.

Die dritte Reklamation, das sei eines der Häuser in der Märtyrerstraße, das man auch sehr gut kenne, er sage immer die Villen, in denen früher die Ingenieure wohnten. Er hatte den Vorschlag zu einer Unterredung gemacht, aber dazu sei es nie gekommen. Das sei eigentlich schade. Es handele sich um das Haus des Doktor Thommes. Er sei bei ihm in Behandlung gewesen und da habe er aber mit ihm reden können. So wie er ihn verstanden habe, habe Dr. Thommes nicht sofort ein Problem mit dem Gebäude selber; das Gebäude solle geschützt werden. Er habe ein Problem mit der Katasternummer. Das sei aber ein Problem, das nicht direkt etwas mit dieser Materie zu tun habe. Das müsse er dann mit dem Katasteramt klären, den das Gemeindeamt habe die Katasternummern genommen, die man bekommen habe. Wenn das aber jetzt anders sei als in seiner notariellen Akte, müsse er das mit dem Katasteramt klären. Das ändere nichts hier an der Situation. Das andere sei dann eben die Wiese gewesen, die dahinter liege. Das hatte man als Gemeinde den Leuten gelassen, um dort direkt neben dem Turnsaal einen Garten anzulegen. Die gehöre der Gemeinde Rümelingen. Diese Wiese hätte Dr. Thommes jetzt gerne klassifiziert. Bürgermeister Haine bemerkt, man könne keine Wiese klassifizieren. Hier gehe es um, die bestehenden Gebäude, das „patrimoine protégé“, es gehe nicht um die Wiese. Man könne diese Wiese nicht klassifizieren. Dr. Thommes sage, er wolle aber nicht, dass dort gebaut werde, denn das würde sein Grundstück, sein Haus entwerten. Das sei zwar immer die Meinung der Privatperson. Er, Bürgermeister Haine, meine, dass das Haus bestimmt sehr viel wert sei, aber Dr. Thommes habe seinerzeit auch einen Ausbau an seinem Haus vorgenommen. Dadurch komme sein Gebäude auch näher an das Gemeindegrundstück heran. Er habe ihm aber nicht gesagt, dass das das Gemeindegrundstück entwertet habe. Man müsse aber wissen, dass die vorhandene Wiese selbstverständlich damals gehalten wurde, um dort einmal, wenn es der Gemeinde gut gehe, im Rahmen von SICOSPORT einen Ausbau des Turnsaals zu machen, denn man baue hier doch keine Residenz. Es sei dem doch auch so, wenn man den PAG nehme, denn man habe vor, im April das erste Votum des PAG zu machen, dann sei es dort, wo man die Klassifizierungen der Zonen, u. a. auch von diesem kleinen Grundstück habe, wo die Reklamationen der Leute kommen könnten. Hier aber gehe es um die Gebäude. Um es jetzt kurz zu machen, schlage der Schöffenrat vor, das Haus auf der Liste zu belassen. Er müsse allerdings sagen, dass er leider kein offizielles Gespräch gehabt habe, weil keine Reaktion auf den Brief des Schöffenrates gekommen sei.

Rat André Theisen meint, es sei klar, das Haus von Dr. Thommes und vorher von Dr. Steichen sei es würdig, geschützt zu werden. Was im Grunde genommen Dr. Thommes wolle, sei, dass dieser Garten ewig zum Haus gehört habe und damals habe die Gemeinde, als sie das Haus verkauft habe, dieses Grundstück ausgenommen und Dr. Thommes hätte gerne, wenn das auch klassifiziert werde, weil das immer zum Haus gehört habe, was dann auch verständlich sei.

Aber Bürgermeister Haine habe vorhin gesagt, dass verschiedene Häuser nicht mehr ihrem Ursprung entsprechen, wo die Fenster verkleinert wurden. Da wolle er ihm einfach sagen, dass man solche Häuser mehr habe. Er gebe ihm ein einfaches Beispiel, das sei die „Römelenger Stuff“. Die sei in den 70er Jahren umgeändert worden. Die habe ihr ursprüngliches Gesicht nicht mehr. Oben seien Gauben gewesen, die nicht mehr vorhanden seien und das Haus sei auch klassifiziert worden. Er meine, dass es mehr solcher Häuser gebe. Weil er jetzt betroffen sei, wisse er wie das Haus war. Er meine, solche Häuser gebe es mehr, die einfach klassifiziert wurden, denn wenn die Leute reklamieren würden, dass die Häuser nicht mehr in ihrem Urzustand seien, dann müssten mehr Häuser von der Liste genommen werden. Im Grunde genommen habe Dr. Thommes hinter dem Haus einen Schuppen und Dr. Steichen hatte seinerzeit Pferde und eine Kutsche und die standen in diesem Schuppen. Er wisse genau von seinem Vater, wie das dort war. Den Schuppen habe er abgerissen und das sei nicht direkt im Kataster übertragen worden oder auch von den Gemeindediensten. Nebenan, wenn man vor dem Hause stehe, rechts, habe er etwas gebaut, das nicht mehr integral zum Haus gehöre. Darum würde er meinen, dass Dr. Thommes schon recht habe, wenn er in dem Sinne reklamiere.

Andererseits sage er dem Schöffenrat noch einmal, die CSV habe es in ihrer Broschüre geschrieben, man habe es hier im Gemeinderat gesagt, und man bleibe auch dabei, dass man sich auch bei diesem Votum enthalte, und zwar aus der einfachen Ursache, weil die Leute nicht informiert werden. Es gebe Eigentümer, die nicht mehr hier in Rümelingen wohnten. Die hätten aber noch ihre Immobilie hier. Die würden aus allen Wolken fallen, wenn man denen sage, dass die das nicht mehr machen dürften, das Haus sei geschützt. Deshalb sei die CSV der Meinung und sie bleibe dabei, dass die Leute informiert werden sollten, wenigstens jene, die nicht mehr hier in Rümelingen seien und trotzdem eine Immobilie hier haben, damit sie im Bilde seien, was mit ihrem Besitz hier geschehe.

Bürgermeister Henri Haine weist Rat Theisen darauf hin, dass der ihm das bereits ein paar Mal hier im Gemeinderat gesagt habe und dann sage er, Bürgermeister Haine, ihm jetzt, dass man sich hier strikt an das Gesetz gehalten habe und dass man die Leute informiert habe. Auch wenn man nicht hier wohne, und sich 10 Jahre lang keine Gedanken über sein Gebäude mache, dann müsse man sich halt aber mal innerhalb von den 10 Jahren hie und da informieren, was hier in Rümelingen so an der Hand sei. Man müsse doch nicht 10 Jahre so machen, als ob nichts geschehen wäre. Man sei beständig dabei, über Reglemente zu diskutieren. Man diskutiere über Baureglemente. Die Prozedur sei eben die, wie das Gesetz sie vorsehe. Er als Bürgermeister müsse sich auch an das Gesetz halten. Man habe eine Informationsversammlung einberufen und da sei auch die gesamte Bevölkerung informiert worden. Man habe alles auf die Internet-Seite gesetzt. Man habe sogar Dokumente auf die Internet-Seite gesetzt, die man nicht hätte zu veröffentlichen brauchen, nämlich die Parzellen-Nummer mit der Nummer des Gebäudes mit der Straße und ein Foto

vom Gebäude. Andere Gemeinden hätten nur die Parzellen-Nummer angegeben, wie das im Gesetz eben im Dossier, das man offiziell im Ministerium abgeben müsse, vorgesehen sei. Dann müsse man selber herausfinden, welche Parzelle es sei. Man habe das hier mit Fotos gemacht. Jeder habe das einsehen können. Er meine, dann sollte man sich auch hie und da über diese Angelegenheiten Gedanken machen. Es sei doch auch in der Presse gewesen. Man habe eine Publikation in der Presse gemacht, so wie das vorgesehen sei. Es sei in den großen Tageszeitungen gewesen und deshalb meine, er, dass das auch Leute mitbekommen müssten, die nicht hier in Rümelingen wohnten. Dem Schöfferrat obliege es nicht, dass man jeden plagen („kujenieren“) wolle. Man habe hier in der Vergangenheit als sozialistische Majorität den Vorwurf gemacht bekommen, hier in Rümelingen würden nur noch Residenzen und Appartementshäuser gebaut werden. Die CSV habe sogar einmal ein Blatt veröffentlicht, in dem sie sagte, die CSV wolle kein Manhattan hier in Rümelingen. Er meine, dass man dann auch bereit sein müsse, diesen Schritt zu machen, wo man gewisse Fassaden und Gebäude schützen wolle. Man sei doch jetzt nicht hingegangen und man habe jedes Haus klassifiziert. Man sei hingegangen und habe sehr viele Gebäude, wo die Fassade erhaltenswert sei, respektive der „Gabarit“. Rat Theisen habe vorhin die Anmerkung zu der „Commission d'aménagement“ gemacht. Es sei richtig, auch auf der Gemeindefliste seien Gebäude, wo an der Fassade oder in der Struktur des Hauses Änderungen vorgenommen wurden. Diese Häuser habe man auch nicht alle als unbedingt erhaltenswert klassifiziert, sondern da sei man der Meinung, dass sie im „Gabarit“ bleiben sollen, d. h. wenn dort abgerissen werde, dürfe dort nicht eine vierstöckige Residenz entstehen, sondern dort müsse in der Größenordnung des bestehenden Volumens gebaut werden. Das sei das, was man gemacht habe. Und da sei die „Commission d'aménagement“ jetzt hingegangen, dass sie die Häuser, die man im „Gabarit“ erhalten wolle, nunmehr als erhaltenswerte Konstruktion einstufen wolle. Da meine man aber, dass das nicht sinnvoll sei und deshalb hatte man doch auch diese Diskussion, auch hier im Gemeinderat, und deshalb hatte man bereits mit dem Studienbüro diese Diskussion, um diese Gebäude nicht als „Construction à conserver“, sondern wegen dem „Gabarit“ oder der Fassadenelemente zu erhalten. Die „Commission d'aménagement“ sei sogar hingegangen und habe Gebäude vorgeschlagen, die nicht einmal von „Sites et monuments“ vorgeschlagen wurden. Der Schöfferrat habe sich hauptsächlich auf das Inventar – und das habe man auch letztes Mal hier erklärt – das man 2010 respektive 2016 mit „Sites et monuments“ zusammen erstellt hatte, basiert. Um jetzt aber hinzugehen und zusätzliche Häuser, die nicht einmal von „Sites et monuments“ vorgeschlagen wurden, auf diese Liste zu nehmen, finde man effektiv überflüssig. Er meine, dass die Opposition doch sicherlich in diesem Punkt einer Meinung mit der Majorität sei, zumindest was diesen Vorschlag der „Commission d'aménagement“ anbelange, dass man nicht noch jetzt zusätzliche Gebäude auf die Liste nehme, wenn man das definitive Votum vornehme, denn dann wären die Leute effektiv gar nicht darüber informiert. Das sei eben die Prozedur, wie das Gesetz das vorsehe, denn das Gutachten der

„Commission d'aménagement“ könne kommen und die „Commission d'aménagement“ könne noch zusätzliche Vorschläge machen. Es obliege nun dem Gemeinderat zu sagen, man übernehme den Vorschlag der „Commission d'aménagement“ oder man übernehme nur einen Teil davon oder man nehme gar nichts davon. Der Vorschlag des Schöfferrates sei eben der, bei der Liste zu bleiben, die man hatte, mit Ausnahme des Clubhauses im Park, das man hinzunehme und um die beiden Gebäude in der Handwerkerstraße und in der Hüttenstraße, die Gegenstand einer Reklamation waren, von der Liste zu nehmen.

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, ob es sonst noch Anmerkungen gebe.

Rat Marco Heil erklärt, man könne prinzipiell die Anmerkung machen – man hatte es vorhin im Rahmen des PAG kurz erwähnt – dass man in Rümelingen das Problem habe, absolut kein Baugelände mehr zu haben, was mit sich bringe, dass junge Leute eher die Tendenz haben, von Rümelingen fortzuziehen. Das Problem ändere man auch nicht und dann finde er es ein wenig paradox, wenn man Baugelände habe, das mitten im Bauperimeter liege, wenn man solche Gelände als Grünzone einstufen würde. Er meine, dass das ein wenig paradox wäre und im Gegensatz zur gesamten Problematik was Baulandzonen anbelange. Das sei eine prinzipielle Anmerkung.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, er habe das doch auch gesagt, dass es heute nicht darum gehe, ein Grundstück neu-einstufen, von Bauzone in Grünzone oder von Grünzone in Bauzone, obschon man diese 2 punktuellen Abänderungen des PAG hatte, ansonsten müsste man eine Prozedur machen wie man sie jetzt für die anderen größeren Areale gemacht habe. Das gehe nicht. Man habe doch auch den ganzen PAG, wo man effektiv über die „partie graphique“ und die „partie écrite“ diskutiere, wo man auch jetzt sehr viel mit den Studienbüros daran arbeite und wo man im April das erste Votum habe. Es sei dort, wo solche Diskussionen aufkommen könnten und auch dort könnten dann Reklamationen von den Leuten gemacht werden. In diesem Reglement aber gehe es um das Bestehende zu schützen. Es gehe nicht darum, Wiesen oder Grundstücke neueinstufen. Das sei völlig klar. Das müsse Dr. Thommes auch verstehen. Das sei eine völlig andere Prozedur. Davon abgesehen, sei die Haltung der Gemeinde Rümelingen völlig klar. Man werde das Grundstück so eingestuft lassen wie es sei, d. h. wo man öffentliche Gebäude machen könne und man werde das mit SICOSPORT, wenn einmal ein Ausbau anstehe, verwirklichen. Das stehe aber jetzt noch nicht zur Rede und eine Residenz komme auf jeden Fall nicht dorthin.

Falls sonst keine Anmerkung mehr zu machen sei, könne man zum Votum übergehen, d. h. den Vorschlag übernehmen, so wie man ihn hatte, ohne die 2 Gebäude in der Handwerkerstraße und in der Hüttenstraße aber mit dem Clubhaus im Park mit der „partie graphique“ und der „partie écrite“, wie man sie hier vorgeschlagen habe auf der Grundlage der Gutachten der „Commission d'aménagement“. Aber auch dort, wie gesagt,

müsse man gewisse Anmerkungen machen, die man zwar trotzdem angepasst habe. Er wolle nur ein Beispiel nennen, wo sie sagten Art. 15.8, wo man vorgesehen hatte „l'autorité communale“ d. h. der Bürgermeister könnte auch das Gutachten von Experten einholen. Sie finden, dass der Bürgermeister eben der sein sollte und nicht die Experten, der die Entscheidung treffe. Es sei klar, dass der Bürgermeister auch weiterhin seine Entscheidung treffen werde, aber man hatte vorgesehen, dass man in bestimmten Situationen das Gutachten von „Sites et monuments“ fragen können sollte. Die Kommission habe da die Anmerkung, dass dem nicht so sein sollte. Man habe den Text dann auch eben so angepasst. Er finde, es sei schon komisch, was die Kommission da gemacht habe. Jeder könne auch sehen, dass man die „représentations graphiques“ angepasst habe. Man habe die Kalköfen, die waren auch in der Liste; jeder wisse auch, dass sie sowieso auf der nationalen Liste stehen. Man habe jetzt all die Objekte wie Haus Hames oder Kalköfen, die auf der nationalen Liste figurierten und wo sie von Amts wegen klassifiziert seien; da sei es nicht an der Gemeinde etwas anderes zu machen. Das sei doch aber klar. Was jetzt Hausnummer 26 in der Großstraße anbelange, sei diese Immobilie noch nicht auf der Liste von „Sites et monuments“ gewesen zu dem Zeitpunkt als man die Liste vorbereitete. Das sei aber jetzt selbstverständlich auf der Liste und auch die Annexe von der Nummer 64 in der Märtyrerstraße. Demnach könne man jetzt zum Votum übergehen.

**** Mit 8 Ja-Stimmen (LSAP+KP+DP) bei 4 Enthaltungen (CSV) genehmigt der Gemeinderat diese punktuelle Abänderung des PAG „Schutz des bebauten Patrimonioms“.**

Bürgermeister Henri Haine bittet dann zum Votum der punktuellen Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“.

**** Einstimmig genehmigt der Gemeinderat diese punktuelle Abänderung des PAG „Hutberg – Escher Straße“.**

Bürgermeister Henri Haine bittet dann zum Votum der punktuellen Abänderung des PAG „Schießstand“.

**** Einstimmig genehmigt der Gemeinderat diese punktuelle Abänderung des PAG „Schießstand“.**

PUNKT 6 DER TAGESORDNUNG

Genehmigung einer Konvention; (Besprechung und Beschlussfassung);

Beschluss des Gemeinderates

Mit 8 Ja-Stimmen (LSAP+KP+DP+CSV-Rätin Lang-Laux) gegen 3 Nein-Stimmen (CSV) genehmigt der Gemeinderat diese Konvention mit ArcelorMittal Bissen&Bettemburg betreffend Ausleihen einer Arbeitskraft.

DISKUSSION

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass man diesen Punkt bereits zweimal im Gemeinderat hatte. Es gehe um die Person, die auch mit dem Pförtner in den Schulen arbeite, für die man diese Konvention betreffend Ausleihen einer Arbeitskraft mit ArcelorMittal habe. Man habe auch hier die Zustimmung des Ministeriums, um diese Konvention bis zum 31. Dezember 2018 zu verlängern. Er möchte wissen, ob es da eine Anmerkung gebe.

Rat André Theisen erklärt, er habe da nur eine Frage an Herrn Peiffer. Es sei nämlich Folgendes: Als er das Dokument gelesen habe, da habe er gelesen, dass die Konvention unterschrieben worden sei am 31. Oktober 2017. Da habe Herr Peiffer als Schöffe unterschrieben und wenn sein Gedächtnis noch gut sei, sei Herr Peiffer am 16. November vereidigt worden, so dass Herr Peiffer damals noch nicht Schöffe gewesen sei.

Bürgermeister Henri Haine erläutert, dass dem nun aber so sei, dass die Konvention von ArcelorMittal am 31. Oktober eingetroffen sei und als der Schöffenrat unterschrieben habe, sei Herr Peiffer bereits vereidigt gewesen und man werde das Datum dann auch ändern, aber das sei immer so bei den unmöglichen Prozeduren, die so lange dauern bei den Unterschriften und deshalb sei nun das alte Datum noch auf dem Dokument.

Rat André Theisen flieht ein, dann müsse das herausgenommen werden.

Bürgermeister Henri Haine stellt klar, dass man Herrn Kirsch nicht noch einmal rufen könne, um unterschreiben zu kommen.

Rat André Theisen erwidert, Herr Kirsch sei aber noch am 31. Oktober in der Sitzung gewesen.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, das stimme schon, aber der habe die Dokumente zu dem Zeitpunkt noch nicht gehabt.

Rat André Theisen meint, das gehe aber nicht aus dem Dokument hervor. Der 31. Oktober gehe aus dem Dokument hervor, aber nicht...

Bürgermeister Henri Haine erwidert, man habe die Konvention aber so von ArcelorMittal bekommen, obschon man bereits so als Schöffenrat existiert habe und ihnen auch die Namen des Schöffenrates so mitgeteilt hatte. Da habe aber der 31. Oktober im Dokument gestanden.

Rat Jean Copette flieht ein, es stehe doch aber „en texte“...

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, was im Text stehe.

Rat André Theisen erwidert, da stehe „Luxembourg, le 31 octobre 2017“.

Bürgermeister Henri Haine hält dagegen, in der Konvention selber stehe aber „entre Henri Haine, Viviane Biasini et Edmond Peiffer“, d. h. der Text sei von ArcelorMittal gekommen, auf der Grundlage der Texte, die sie bereits hatten von eben dem Jahr vorher. Man hatte ihnen den neuen Schöfferrat mitgeteilt und ArcelorMittal habe ihn nachweislich in die Konvention gesetzt. Das sei aber am 16. November gewesen. Als man das Dokument bekommen habe, habe der 31. Oktober darauf gestanden; man habe es aber unterschrieben, weil man jetzt der Schöfferrat sei. Man ändere dann nachträglich das Datum, ansonsten man wieder mit der ganzen Prozedur von vorne anfangen müsse. Der Fehler sei eben bei ArcelorMittal geschehen, weil dort ein altes Datum in der Konvention gestanden habe. Er wisse nicht, was sie da gemacht haben, aber auf jeden Fall sei der neue Schöfferrat schon bekannt gewesen, denn sonst würde der doch nicht in der Konvention figurieren, die man im Übrigen paraphiert habe.

Rat Marco Heil meint, man sollte „date de la signature“ hinzusetzen, dann sei alles in Ordnung.

Bürgermeister Henri Haine meint jetzt gleich wie, wenn man nicht dagegen sei, könne man dafür votieren.

Rat André Theisen erklärt, es sei dem nicht so, dass man dagegen sei, aber es sei einfach die Prozedur. Da seien verschiedene Angelegenheiten, er komme nochmals darauf zurück.

Bürgermeister Henri Haine bittet sodann zum Votum überzugehen.

**** Mit 8 Ja-Stimmen (LSAP+KP+DP+CSV-Rätin Lang-Laux) gegen 3 Nein-Stimmen (CSV) genehmigt der Gemeinderat diese Konvention mit ArcelorMittal Bissen&Bettemburg betreffend Ausleihen einer Arbeitskraft.**

Bürgermeister Henri Haine erklärt, er habe doch soeben ein paar Mal erklärt, wie das abgelaufen sei. Herr Peiffer figuriere doch nicht umsonst in der Konvention, denn wie hätten die denn gewusst, dass Herr Peiffer Schöffe sei, wenn es der 31. Oktober gewesen wäre.

Rätin Monique Schelinsky regt an, nächstes Mal das vorhandene Datum zu paraphieren und das richtige Datum hinzusetzen.

Bürgermeister Henri Haine wiederholt nochmals, dass man ArcelorMittal das mitgeteilt habe und als man die Konvention erhalten habe, habe darauf der 31. Oktober gestanden. Man habe aber trotzdem unterschrieben, weil man jetzt in die Prozedur gehe. Dann schreibe man jetzt das Datum, dass man es heute genehmigt habe.

PUNKT 7 DER TAGESORDNUNG

Fragen an den Schöfferrat

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, ob Fragen zu stellen seien.

Rat André Theisen erklärt er habe folgende Frage: Er habe ein Dokument hier aus dem Tageblatt und darin stehe „neu sind Marco Lux, der neuerdings bei der Rümelinger Gemeinde angestellt ist.“ Er habe garantiert nichts gegen die Familie Lux, denn er kenne diese Familie viel zu gut, und er finde auch dort wieder diese Prozedur. Er arbeite hier und er sei noch nicht ernannt. Weshalb votiere man diesen Mann nicht, wenn er eingestellt werde. Er möchte wissen, wie der bezahlt werde und wie der Schöfferrat sich da rechtfertige.

Bürgermeister Henri Haine stellt klar, dass man den Posten des „Salarié à tâche intellectuelle“ geschaffen hatte.

Rat André Theisen flucht ein, das sei in Ordnung.

Bürgermeister Henri Haine fährt fort, dass man in dem Kontext auch gesagt hatte, dass man das Gehalt dieses Angestellten auf 460 Punkte maximal festsetze und nach 5 Jahren auf 465 und nach 10 Jahren auf 470 Punkte festlege, wenn er sich noch gut erinnere. Das sei doch hier im Gemeinderat mitgeteilt worden, dass ein „Salarié à tâche intellectuelle“ nicht vom Gemeinderat votiert werden müsse. Den könne der Schöfferrat einstellen.

Rätin Monique Schelinsky tut dar, das sei nicht wahr.

Rat André Theisen erwidert, das stimme nicht.

Es entsteht eine Diskussion zwischen Rätin Monique Schelinsky und Bürgermeister Haine, ob der Gemeinderat oder der Schöfferrat diesen „Salarié à tâche intellectuelle“ ernennen könne. Rätin Monique Schelinsky ist der Meinung, dass das Gesetz, das 2017 zweimal angepasst wurde, vorsehe, der müsse vom Gemeinderat gewählt werden, während Bürgermeister Haine betont, dass der Schöfferrat laut den Anweisungen, die er aus dem Innenministerium erhalten habe, das Recht habe, diesen Beamten ohne Zutun des Gemeinderates zu ernennen.

Rätin Carole Marx erklärt, sie habe keine Frage, nur noch einen Dank vorzubringen. Letzte Woche hatte man die Spielzeugsammlung von der Chancengleichheitskommission und sie wolle hier einen Dank im Allgemeinen vorbringen, erstens einmal, dass man das hier gemacht habe. Das sei immer sehr schön und zweitens auch den Leuten draußen, dass man relativ viele Spielzeuge bekommen habe. Man habe 27 Umzugskisten füllen können, wovon die Samariter aus Düdelingen das Gros bekommen. Eine Kiste gehe auch immer in die Rümelinger Kleiderstube mit kleinem Spielzeug, das auch dort verteilt werden könne. Man habe auch einen ganzen Haufen deutschsprachige Lesebücher erhalten. Da sei man aber der

Meinung gewesen, weil der größte Teil des Spielzeugs in den Osten von Europa gehe, und weil es schwierig sei, den Leuten dort mit deutschen Büchern zu helfen, habe man bei der „Maison relais“ nachgefragt, doch die hatten kein Bedürfnis. Daraufhin habe sie mit den Verantwortlichen der Schulbibliothek, Herrn André Freymann und Madame Martine Hermes, geredet und die seien bereit, diese Bücher zu nehmen. Man habe sie zur Zeit im Schöffensratsbüro zwischengelagert und man bringe sie dann in die Schule. Sie sage das hier, damit auch jeder erfahre, was mit dem Spielzeug geschehe. Sie habe den Leuten, die die Kommission alljährlich unterstützen, einen herzlichen Dank aussprechen wollen.

Bürgermeister Henri Haine dankt der Kommission für ihre Arbeit und den Leuten, die diese Spielzeuge gebracht haben. Es sei wohl nicht immer einfach für deren Kinder, sich von ihren Spielzeugen zu trennen, auch wenn sie schon älter seien. Er meine, es sei immer eine gute Aktion, die man da mache.

Rat André Theisen legt dar, dass man vor Monaten hier Stellplätze in der „Fenderie“-Straße votiert habe. Das sei auf der linken Seite, dort, wo der Hügel sei. Da sei dem aber so – er wolle wissen, ob die Standplätze fertig seien – denn dort sei aufgeweichte Erde („Bulli“) wie bei diesem Wetter, denn da liegen keine Pflastersteine. Die unteren Plätze hätten Pflastersteine, aber hier seien keine. Da sei aufgeweichte Erde, das sei so schmutzig, dass die Leute fast nicht aus dem Auto steigen könnten.

Die zweite Frage, die er habe, habe nichts damit zu tun. Man wisse alle, dass Esch 2022 Kulturhauptstadt sei. Bürgermeister Haine sei selber im PROSUD. Er wolle wissen, ob man da periodisch informiert werde, wie Rümelingen in diesen ganzen Prozess eingebunden werde, ob das eine Möglichkeit sei. Man rede von der gesamten Region, und da wäre es nicht schlecht, wenn man etwas Konkretes erfahren könnte.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, was den Fenderie-Parkplatz anbelange, dass man einen Teil des Parkings votiert hatte und der sei auch gemacht worden. Vorher sei überall auf der Seite immer aufgeweichte Erde gewesen und deshalb habe man doch auch das Teilstück erneuert, damit auch in Zukunft dort ordentlich stationiert werden könne. Um den Rest der Arbeiten fertigzustellen, hänge das von den Wetterbedingungen ab. Er sehe Anfang des Jahres den Unternehmer, um mit ihm und dem technischen Dienst all diese kleinen Teilstücke zu planen, denn man wolle doch auch noch den Parkplatz beim Kulturzentrum und beim Grubenmuseum machen. Dabei wolle man zusehen, wie man mit den Arbeiten fortfahre, um diese Angelegenheiten zu bereinigen.

Was das andere anbelange, habe PROSUD doch auch schon in der Vergangenheit Workshops organisiert, zu denen alle Gemeinderäte eingeladen waren und wo sie dann über ESCH 2022 informiert wurden. Aus Rümelingen habe er daran teilgenommen und da habe der Kulturbeauftragte Informationen gegeben, wie Esch vorgegangen sei. Es seien auch schon

Workshops organisiert worden, ehe Andreas Wagner da war, als man noch mit den Belgiern zusammenarbeitete, die auch bei Mons als Kulturhauptstadt impliziert waren. Ansonsten seien alle Komiteesitzungen des PROSUD öffentlich wie alle anderen Sitzungen von jedem Syndikat. Wenn da der Punkt von ESCH-2022 auf der Tagesordnung sei, könne jeder effektiv dorthin zuhören kommen und dann sei es auch in der Presse. Er meine, dass man die Informationen, die im PROSUD kämen, selbstverständlich auch erhalte. Man sei selbstverständlich nicht Mitglied in der A.s.b.l. . Da sei doch eine A.s.b.l. geschaffen worden und da sei Georges Mischo neuer Präsident und die Bürgermeister von Düdelingen und Differdingen seien darin, sowie eine ganze Reihe kulturell arbeitender Leute. Wie das jetzt richtig zustande gekommen sei, dass die einen darin seien und andere nicht, da sei doch auch gesagt worden, dass jetzt nicht jeder dadrin sein könne, weil das eine große A.s.b.l. werde. Er wundere sich immer, dass gerade diejenigen die darin seien, immer behaupten würden, sie seien schlecht informiert. Wenn er sehe, was Herr Traversini hie und da in der Presse sage, denn er sei doch auch dabei, er sei auch sehr glücklich gewesen als Esch 2022 Kulturhauptstadt geworden sei. Da habe er ihn auf YouTube usw. gesehen. Er meine, der Rümelingen Schöffensrat habe jetzt keine detaillierten Informationen, was jetzt direkt im Verwaltungsrat der A.s.b.l. geredet werde, aber es seien immer regelmäßige Kontakte im PROSUD gewesen. Herr Wagner sei, seit er ernannt worden war, 2 oder 3 Mal im Komitee des PROSUD gewesen, wo man mit ihm über die Angelegenheit geredet habe. Er selber habe damals auch Kontakt mit den Belgiern gehabt, als die noch zuständig waren, um denen alles zu zeigen, was man hier in Rümelingen habe. Damals als die erste Pressekonferenz war, seien die Aktivitäten für Rümelingen auch mit dabei gewesen. Jetzt mit Madame Janina Stroetgen und Herrn Andreas Wagner sei das noch nicht der Fall gewesen. Man habe noch keine Gespräche mit ihnen geführt. Da seien Treffen anberaumt worden, die aber immer wieder abgesagt wurden. Ansonsten müsse man zusehen, welche zusätzlichen Informationen man noch bekommen solle. „Bid Book“ sei doch öffentlich zugänglich. Das könne jeder sich ansehen. Man habe jetzt auch Marco Lux, der dafür zuständig sei. Man habe doch, als man diesen Posten schaffte, gesagt, dass der für Sport und Kultur zuständig sei, besonders für Kultur, weil das durch die Kulturhauptstadt sehr aktuell sei. Der Beamte solle sich dort bei den Sitzungen miteinklinken, denn er, Bürgermeister Haine, sei oft in Sitzungen gewesen, wo Leute, wie u. a. Herr Assa aus Kayl waren und er habe die Gemeinde Rümelingen vertreten. Das solle jetzt in Zukunft Herr Lux machen, um dort in den Arbeitsgruppen auch dabei zu sein. Viel Konkretes außer, dass jetzt das Kulturministerium dieses Subsid zuschieße, und auch eine Reihe Aktivitäten und Ereignisse hauptsächlich mit denen besprochen worden seien, die in der A.s.b.l. seien, die doch sagten, sie wären nicht gut informiert, sei aber auf dem Niveau der Gemeinde Rümelingen jetzt noch nichts geschehen. Wie gesagt, seit die neuen Kulturbefragten für Esch 2022 da seien, habe es noch nicht zu einer bilateralen Zusammenkunft kommen können.

Rat André Theisen weist darauf hin, dass die beiden, die Bürgermeister Haine da zitiert habe, Stroetgen und Wagner, doch aber eine Verlängerung von 6 Monaten erhalten haben.

Bürgermeister Henri Haine stimmt dem zu, aber das sei doch, so wie er es in der Presse gelesen habe, um eben jetzt mit allen Gemeinden Kontakt aufzunehmen, um zu prüfen, was da möglich sei, was aber bereits geschehen sei, denn er habe damals viel Zeit mit den Belgiern aufgebracht, denn die seien auch damals hier in Rümelingen gewesen. Die seien auch hier auf dem Gemeindeamt gewesen. Sie seien auch im Grubenmuseum gewesen und hätten sich alle Standorte angesehen. Da seien auch bereits Vorschläge gemacht worden, die eigentlich bereits im Dossier der Pressekonferenz figurierten und zu dem Zeitpunkt als initiale Ideen angesehen wurden, aber die Unterredungen, die bis jetzt mit den beiden anderen Koordinatoren sein sollten, seien immer abgesagt worden, weil sie keine Zeit hatten.

Es sei jetzt eine Unterredung der Bürgermeister gewesen, an der er aber nicht habe teilnehmen können, denn die sei 5 Tage vorher übers Wochenende einberufen worden. Es sei einmal Dienstagmorgens gewesen, da habe er Herrn Lux dahingeschickt, weil er selber seinen Morgen bereits mit Verpflichtungen belegt hatte. Von Kayl sei auch Herr Assa anwesend gewesen. Es sei dem auch so, dass man mit den Kollegen aus Kayl Anfang nächstes Jahr zusammenkommen wolle, um auch mit ihnen über das Thema zu reden, denn er meine, es sei schon interessanter, eine gemeinsame Vorgehensweise da zu wählen, wenn man etwas organisieren wolle, schon allein wegen dem leidigen Problem der Parkplätze. Wenn man etwas organisieren wolle, sei immer relativ wenig zur Verfügung, deshalb müsse man da auch zusammenarbeiten, um da etwas auf die Beine zu stellen.

Bürgermeister Haine möchte wissen, ob es sonst noch Fragen gebe.

Rätin Monique Schelinsky erklärt, sie habe als neues Ratsmitglied nur noch eine Frage. Sie wolle wissen, ob es möglich sei, ein „Règlement d'ordre intérieur“ des Gemeinderates zu bekommen.

Bürgermeister Henri Haine legt dar, das „Règlement d'ordre intérieur“ sei hauptsächlich das, was die Gesetzgebung vorschreibe und an das man sich halte.

Rätin Monique Schelinsky meint, jeder Gemeinderat sollte das doch aber haben und deshalb nehme sie an, dass das Dokument auch bestehe.

Bürgermeister Henri Haine erwidert, man habe noch das „Règlement d'ordre intérieur“ von früher. Das könne sie gerne haben.

Rat André Theisen möchte wissen, ob das das sei, was man in den 90er Jahren geschrieben habe.

Bürgermeister Henri Haine stimmt dem zu.

Rat André Theisen tut dar, das sei 1993 geschrieben worden.

Bürgermeister Henri Haine stimmt dem zu. Ansonsten solle man sich an die Gesetzgebung halten. Er glaube nicht, dass irgendeine Gemeinde ein „Règlement d'ordre intérieur“ habe, das nicht konform zum Gesetz sei.

Rat André Theisen meint an Rat Jeitz gewandt, es gebe doch noch Leute hier im Saal, die das nicht hätten. Er rede auch für die anderen.

Rätin Francine Lang-Laax möchte darauf aufmerksam machen, dass die Straße auf Kirchberg in einem sehr schlechten Zustand sei. Man habe wirklich immer mehr Risse und Schlaglöcher. Sie wolle darauf aufmerksam machen, denn jetzt mit dem Frost im Winter, werde das sicherlich nicht besser.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, das könne man alles prüfen. Das hänge auch selbstverständlich vom Ausmaß ab, weil man sich neue Prioritäten gesetzt habe. Nächsten Freitag um 8:15 Uhr habe man übrigens die nächste Gemeinderatsitzung, in der das neue Budget votiert werden solle. Die Zahlen seien alle von der Finanzkommission vorgeschlagen worden. Was nun diese Risse und Schlaglöcher anbelange, müsse der Gemeindedienst nach dem Rechten sehen.

Rätin Francine Lang-Laax weist darauf hin, es sei hauptsächlich der untere Kirchberg, der obere sei nicht so schlimm.

Rat André Theisen weist darauf hin, Bürgermeister Haine habe soeben gesagt, am 22. Dezember sei eine Sitzung. Er sage hier offiziell, dass er nicht anwesend sein könne. Er müsse ins Ausland und er meine, er habe auch einen Brief geschrieben. Er müsse sich für nächste Woche abmelden. Er habe doch auch gefragt, ob es nicht möglich wäre, die Sitzung zu verlegen, was aber nicht eingetroffen sei. Deshalb müsse er sich abmelden.

Bürgermeister Henri Haine erklärt, es tue ihm ja auch sehr leid, aber Rat Theisens Brief sei zu einem Zeitpunkt gekommen, wo man den Beschluss, die Sitzung zu machen, bereits getroffen hatte. Man hatte auch bereits die Finanzkommission einberufen. Rat Theisen habe auch im Vorfeld Herrn Noesen angerufen, der ihm doch auch gesagt habe, dass am 22. Dezember diese Sitzung wäre. Der Brief sei danach gekommen und Rat Theisen habe Herrn Noesen nicht gesagt, dass dieses Datum nicht für ihn gehe. Davon abgesehen habe man sehr oft in den letzten Jahren das Votum des Budgets immer vor dem Wochenende von Weihnachten vorgenommen. Im vergangenen Jahr sei es z. B. der 23. Dezember gewesen. Davor sei es der 19. Dezember gewesen.

Rätin Monique Schelinsky weist darauf hin, dass im vergangenen Jahr die Schulferien auch später waren.

Bürgermeister Henri Haine antwortet, er wisse das. Man habe in den letzten 6 Jahren immer an diesem Wochenende votiert, auch wenn die Schulferien mitten drin waren.

Rätin Monique Schelinsky flicht ein, die Schulferien seien nie so früh gewesen.

Rat André Theisen legt dar, er müsse eben fort, und dem sei eben so.

Bürgermeister Henri Haine möchte wissen, ob sonst noch eine Frage zu stellen sei. Da man nichts mehr auf der Tagesordnung habe, schließe er die Sitzung.

PUNKT 8 DER TAGESORDNUNG

Verschiedene Korrespondenz

Hier lag nichts vor.





Séance du conseil communal du vendredi, 15 décembre 2017

Début de la séance: 09:00 heures
Fin de la séance: 11:08 heures
Durée de la séance: 2 h 08 min

Présents:

M. Henri HAINE (POSL), bourgmestre;
Mme Viviane BIASINI (POSL) et M. Edmond PEIFFER (PCL),
échevins; MM. André THEISEN (PCS) et Marco HEIL (POSL),
Mme Carole MARX (POSL), MM. Gérard JEITZ (POSL) et Jean
COPETTE (PCS), Mmes Francine LANG-LAUX (PCS) et Monique
SCHELINSKY (PCS), M. Patrick WAGNER (PD), conseillers.

Secrétaire communal ff.:

M. Yves NOESEN

Urne:

Mme Viviane BIASINI (POSL)

**Le rapport du secrétaire ff sur la séance du jeudi, 30
novembre 2017, est approuvé unanimement.**

En séance publique:

**1. Approbation du plan de gestion pour l'exercice 2018
de la forêt**

Le conseil communal approuve unanimement ce plan de
gestion.

2. Nomination des membres de la commission scolaire

Tous les candidats ont été nommés avec 11 voix:
KIHN Elisabeth,
MARX Carole,
MILANI Mélissa,
PELTIER Sandra,
SCHOUMACKER Gast,
SKENDEROVIC Lamia

**3. Approbation de la modification ponctuelle du PAG
«protection du patrimoine bâti»**

Le conseil communal a approuvé avec 7 voix (POSL+PCL+PD)
et 4 abstentions (PCS) la modification ponctuelle du PAG
«protection du patrimoine bâti».

**4. Approbation de la modification ponctuelle du PAG
«Hutbiert – rue d'Esch»**

Unanimité du conseil pour la modification ponctuelle du PAG
«Hutbiert – rue d'Esch».

**5. Approbation de la modification ponctuelle du PAG
«Stand de Tir»**

Unanimité également pour la modification ponctuelle du PAG
«Stand de Tir».

	Investissements (EUR)			Revenus (EUR)		
	Salaires	Factures	Total	Subsides	Recettes	Total
1. Gestion durable des forêts	15.000,00	36.500,00	51.500,00	500,00	23.200,00	23.700,00
2. Protection de la nature	3.000,00		3000,00	500,00		500,00
3. Sensibilisation et information du public	9.500,00	8.000,00	17.500,00			
4. Ressources cynégétiques	500,00		500,00		1.400,00	1.400,00
5. Surveillance et Police						
6. Logistique et Personnel	17.000,00	15.500,00	32.500,00			
TOTAL	45.000,00	60.000,00	105.000,00	1.000,00	24.600,00	25.600,00

Synthèse des récoltes de bois	(±) Volumes en m³		
	Grume	Trituration	Total
Hêtres	75,00	300,00	375,00
Autres feuilles		100,00	100,00
Autres résin.		100,00	100,00
Épicéas	90,00		90,00
Douglas	20,00		20,00
Total	185,00	500,00	685,00

6. Approbation d'une convention

Le conseil communal approuve avec 8 voix (POSL+PCL+PD+PCS-conseillère Francine Lang-Laux) contre 3 voix (PCS) cette convention de prêt de main d'oeuvre avec ArcelorMittal Bissen&Bettembourg.

7. Questions au collège échevinal

Diverses questions, critiques ou suggestions ont été adressées au collège échevinal de la part de Monsieur André Theisen

- au sujet de la procédure de la nomination de Monsieur Marco Lux;

- au sujet de la boue sur les emplacements de stationnement dans la rue de la Fenderie;
- au sujet de la participation de la commune au projet «ESCH 2022»;
- au sujet de son absence lors de la séance du conseil communal du 22 décembre 2017;

Madame Carole Marx

- au sujet de remerciements à la population rumelangeoise ayant contribué au succès de la collecte de jouets 2017;

Madame Monique Schelinsky

- au sujet de la procédure de la nomination des salariés à tâche intellectuelle;
- au sujet du règlement d'ordre intérieur;

Madame Francine Lang-Laux

- au sujet de l'état de la chaussée au Kirchberg;

8. Correspondance diverse

néant





www.rumelange.lu